

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN
UEBER

TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: Silberne Medaille • Schweiz. Landesausstellung Genf 1896: Silberne Medaille

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie
Seidenstoffe u. Bänder, Wirkerei, Stickerei, Baumwolle, Wolle, Leinen, Vorbereitungs- u. Hilfsindustrien

Export - Import - Handel - Industrie - Technik - Mode - Sozialpolitik

Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweiz, Seidenindustrie, der Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil, des Schweizerischen Wirkereivereins und des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

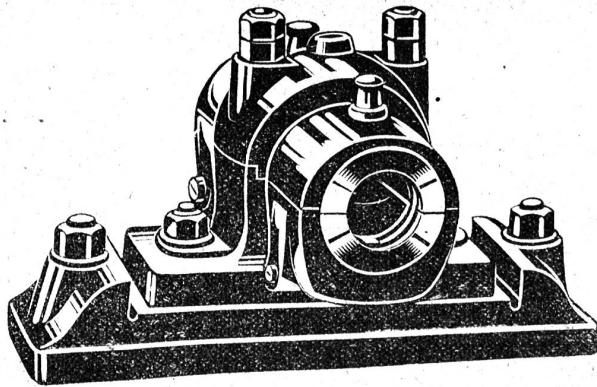
Die „Mitteilungen über Textilindustrie“ erscheinen in der Regel am 10. u. 25. jeden Monats. Probe-Abonnements können jederzeit beginnen.

Inserate Grundschrift Nonpareille. Zeilenpreis 30 Cts. | **Abonnementspreis** Für die Schweiz: vierteljährlich Fr. 3.—
Wiederholungen und Stellengesuche Rabatt. „ „ „ „ halbjährlich Fr. 6.—

No. 8. XXVII. Jahrgang.

Chefredaktion: FRITZ KAESER, Metropol, Zürich.

25. April 1920.



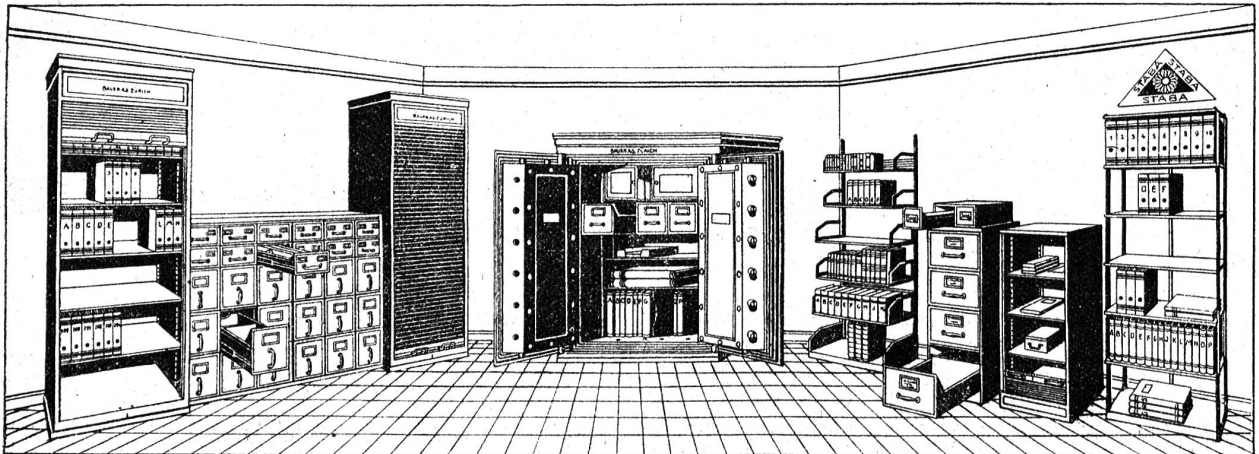
Transmissionen

fabrizieren als Spezialität
und liefern am schnellsten

Wanner & Co A. G. in Horgen

Abteilung: Glösserei und Maschinenfabrik

BAUER A.-G. ↗ Geldschrank- u. Tresorbau ↖ ZÜRICH 6



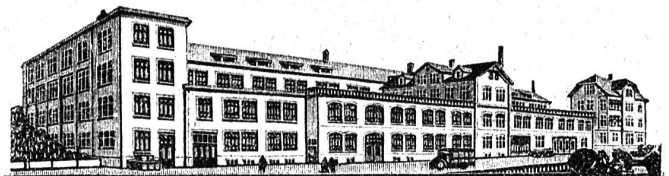
Moderne Panzerschränke - Panzertüren - Bau von Tresoranlagen - Geld-, Akten-, Bücher-Rolladenschränke - Spezialität: Bureau-Möbel aus Stahlblech - Archiv- und Bibliothek-Anlagen - Bücher- und Aktienregale aus Eisen

Ia. Referenzen

Aelteste und bedeutendste Schweizerfirma dieser Branche

Ia. Referenzen

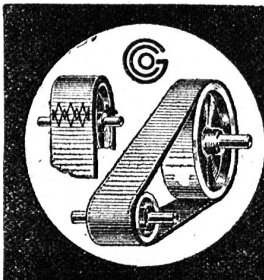
F. Lier-Höhn, Horgen
 liefert in bekannten, besten Qualität. u. sorgfältigster Ausführung:
Alle Bedarfsartikel für die **gesamte Textilindustrie**
 An- u. Verkauf neuer sowie guterhaltener, gebrauchter **Maschinen** jeder Art.
 ++++++
 Alleinvertretung für **Zettel- u. Jacquardcarton** der bestbekanntesten Fabriken der Herren Gebr. Tschudi in Luchsingen u. Glarus.
 ++++++
 Import • **Aeltestes Geschäft dieser Branche** • Export



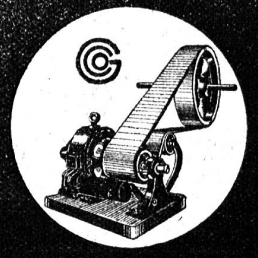
Grob & Co
Horgen (Schweiz)
 Telegramme: Grobco • Code A. B. C. 5th Ed.
 Gegründet 1890

Grob'sche Original Flachstahlhlitzen
 Patente im In- und Auslande
 Gelötete Stahldrahlitzen jeder Art
 Geschirr-Rahmen und Zubehör
 Lamellen für
 Kettfadenwächter m. Spezial-Politur

Rud. Maag & Cie.
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Zürich 1
 6 Schweizergasse 6
 Platzvertretung der
 A.-G. Brown, Broveri & Cie., Baden
 Geschäfts-Telephon Soltau No. 3540 — Privat-Telephon Hottingen No. 5736



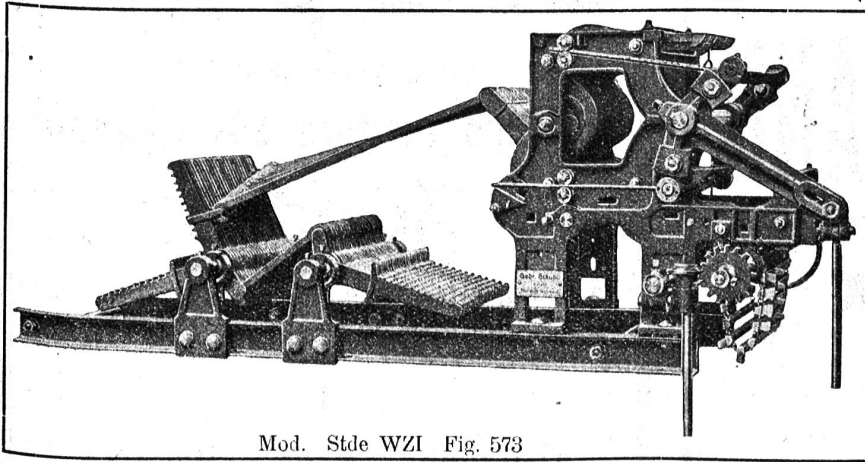
**LEDER-RIEMEN
 UND ZUTATEN
 FÜR JEDE BETRIEBSART
 GUT & CO ZÜRICH**



Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau b. Böhm. Leipa

Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



Mod. Stde WZI Fig. 573

Neuheit! Schaftmaschine

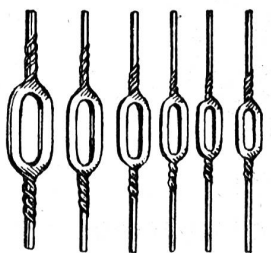
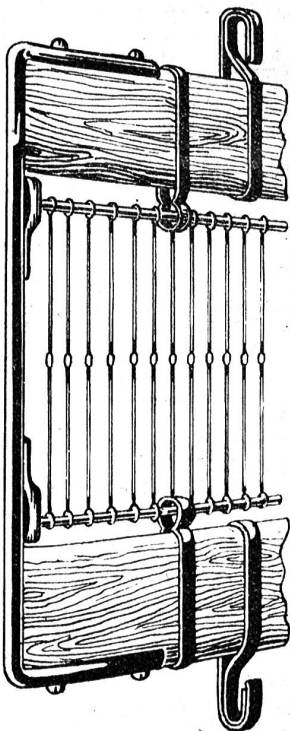
(patentiert)

mit drehbaren Messern
und zwangsläufigem

mit der Antriebkurbel ge-
kuppeltem Zylinderantrieb

Anordnung des Schwingenzuges
je nach Stuhlbreite

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.



Universallitzen mit
eingesetztem Stahlring



FELTEN & GUILLEAUME
CARLSWERK
ACTIEN-GESELLSCHAFT
CÖLN-MÜLHEIM

**GUSS-STAHLDRAHT-
WEBELITZEN**

WEBGESCHIRRE ALLER
ART

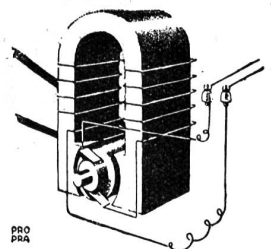
JACQUARDEISEN

VERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:
GEBR. BAUMANN
FEDERNFABRIK UND MECHAN. WERKSTÄTTEN

RÜTI-ZÜRICH



Ausgezeichn. Bedachung,
langjährige Garantie, auch geg. Hagel-
schlag, Absolut Sturmsicher. Schöne billige
äußere Wandverkleidung. Unverwüstl.
Täfer und Decken. Eternit Niederurnen.



**ELEKTR.
MASCHINEN**

aller Systeme
Motoren, Dynamos,
Transformatoren
Lieferung · Kauf ·
Vermietung ·
Revision und Instand-
haltung.

Eigene, bestens eingerich-
tete Reparaturwerkstätte

KAEGI & EGLI

ZÜRICH 2

TEL. 1892 · SELNAU
SEESTR. 289

KABEL-ADRESSE:

MANNABUHL
NEW-YORK**A. W. BÜHLMANN**

200 FIFTH AVENUE

NEW YORK**Maschinen**

für

Färberei

und

Appretur

....

**Amerikanische
Textilmaschinen****S. Spälti**

vorm. Wanger & Spälti

Elektro-mechan. Werkstätten**Zürich 5**

Telephon Selnau 4499

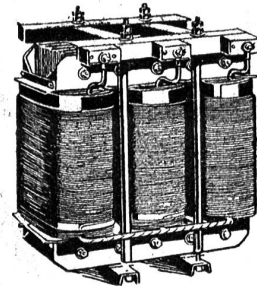
Hardturmstraße Nr. 121

Telegr.: Wangerpälti

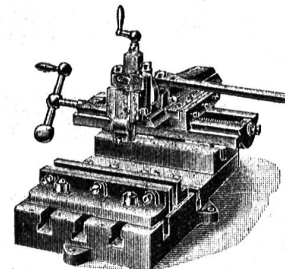
Bahnhof Hauptbahnhof



Lieferung Kauf Umtausch
elektrischer Maschinen u. Apparate
jeder Provenienz



Reparatur Umwicklung
Neuwicklung
elektrischer Maschinen u. Apparate
Abteilung: Maschinenbau



Werkzeugmaschinen
Elektr. Lichtpausapparate
Briquetierungsmaschinen
Reparaturen aller Art

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Schweizerische Wirtschaftsfragen.

Hierüber äußert sich S. Plüß, Präsident des Verbandes Basler Industrieller, in einläßlicher Weise in einem der letzten Bulletins der Schweizer Mustermesse. Er schreibt in ebenso sachlicher wie zutreffender Weise wie folgt:

Die Beurteilung wirtschaftlicher Verhältnisse ist zurzeit mehr als je von politischen Momenten beeinflusst oder umgekehrt gesagt, die große Politik der Welt hat zurzeit mehr als je wirtschaftliche Probleme zu lösen. Daß sich die Schweiz dieser Tatsache nicht entziehen kann, ist selbstverständlich für den, der sich stets bewußt bleibt, daß sich unsere Geschicke von denjenigen der übrigen Welt unmöglich unabhängig gestalten können.

Von tief einschneidender Bedeutung für unser Land im besondern ist unsere Demokratie. Tritt im demokratischen Staatswesen eine Verschiebung der Machtverhältnisse zugunsten eines Teiles der Volksgenossen ein, die einem Uebergewicht innert dem Staatsganzen gleichkommt, so müssen Störungen im Staatsbetrieb und im Zusammenleben der Angehörigen des Staates zwingend eintreten.

Diese gute Verteilung der Machtverhältnisse wurde in unserer Demokratie bei Ausbruch des Krieges empfindlich gestört. Die Führung aller politischen und wirtschaftlichen Geschäfte unseres Staates ging auf den Bundesrat über, also auf die nach politischen Gesichtspunkten erwählten obersten Magistraten, die nach der Verfassung lediglich die ausführenden Organe der Volksvertretung sind. Während des Krieges war eine andere Führung der Geschäfte unmöglich und auch die politischen Parteien des Landes fügten sich in das Unvermeidliche. Kaum aber war der Waffenstillstand im Weltkriege geschlossen, meldeten sich in der ganzen Welt, wie bei uns, in erster Linie die politischen Parteien in einer Weise, die wir, von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet, als unglücklich bezeichnen müssen. Mit allen Machtmitteln wurde die öffentliche Meinung über wirtschaftliche Dinge seitens politischer Kreise in einer Weise bearbeitet, die sich in der Folge als recht unglücklich erweisen mußte. Die Fachleute wurden nicht gehört. An einem Beispiel gezeigt, mag der sogenannte Preisabbau den Beweis dafür erbringen, daß wirtschaftliche Maßnahmen nicht nach politischen Gesichtspunkten erwogen und beschlossen werden dürfen. Die direkte Folge dieses sogenannten Preisabbaus, der nach dem Waffenstillstand in der ganzen Welt unter dem Druck politischer Gesichtspunkte und Begehren einsetzte, war die zwingende Einschränkung der Produktion, weil solche weder für den Arbeiter noch den Unternehmer mehrrentierte. Statt Preisermäßigungen folgten naturnotwendig Lohn- und Zinserhöhungen, das Auflaufen an Spesen und Zinsen auf bestehenden Lagern, Mangel an Kohlen und anderen Rohprodukten, Verteuerung der Einstandspreise auf der ganzen Linie, mit einem Wort, der ganze Kreislauf des Unglücks, das uns die Valutamisere so anschaulich vor Augen führt. Dem Ausverkauf der Zentralstaaten folgte die Aushöhlung der Warenlager und Vorkammern bei den Ententestaaten und die Produktionsbehinderungen bei den Neutralen. An Vorschlägen zur Besserung der Verhältnisse ging ein Schauerregen über die ganze Welt nieder, die alle sich als unzulässig erwiesen haben. Die politischen Behörden sahen sich gezwungen, dem Druck politischer Parteien nachzugeben und auf Kosten der Staatsfinanzen, ohne entsprechende Einkünfte zu haben, den Unterhalt der breiten Schichten der Bevölkerung sicherzustellen. Ueberall setzte logischerweise eine Schuldenwirtschaft ein, die auch die bestfundierte Finanzen in Mitleidenschaft ziehen mußte.

So mußte es trotz aller großen Kraftanstrengungen kommen, daß die Erfahrung als größte Lehrmeisterin allein Klarheit zu schaffen vermochte. Diese Klarheit zwang die Regierungen in der ganzen Welt, den Kurs zu ändern. Die Preis-

gestaltung mußte sich wieder den natürlichen Faktoren der Entwicklung anpassen. Nutzlos beinahe ist die lange Zeit seit dem Waffenstillstand verstrichen mit Bezug auf die natürliche Entwicklung, die allein zum Preisabbau führen kann. Für die schweizerische Volkswirtschaft ist dieser Zeitverlust doppelt bedenklich. Die Erkenntnis ist heute rege, daß nur zielbewußte Steigerung der Produktion auf allen Gebieten und die baldmöglichste Schaffung des wirtschaftlichen Friedens der Welt, eine Senkung der Produktionskosten und damit der Verkaufspreise herbeizuführen vermöge. Die enormen Ausgaben des Staates haben uns finanzielle Verpflichtungen gebracht, die zum Teil mit großen direkten Verlusten ausgeglichen werden müssen, wie z. B. unsere Anleihen, die wir in Amerika während der letzten Kriegszeit für Lebensmittel- und Kohlenlieferungen aufgenommen hatten. Trotzdem haben wir eine Beschleunigung der Elektrifikation unserer Betriebe aller Art mit einer enormen Kostensteigerung durchzuführen, weil die erhoffte Mehrförderung und Lieferung von Kohlen immer in weitere Ferne gerückt wird. Alle Propheten baldiger Besserung auf diesem Gebiet haben sich als falsch erwiesen; die harten Tatsachen, die schon lange von den Praktikern gezeichnet worden sind, sind eingetroffen. Die hohen Anforderungen an den Geldmarkt durch die Staatsorgane der ganzen Welt brachten eine solche Verknappung der Mittel, daß die Industrien überall ernstlich in ihrer Produktionsfähigkeit auch hierdurch behindert worden sind; das Ventil, das darin besteht, in flauen Zeiten auf Lager arbeiten zu lassen, mußte versagen, weil die Kredite auf Warenlager nicht nur nicht erhöht, sondern bestehende Kredite zum Teil gekündigt wurden. Unter dem Einfluß dieser Maßnahmen wurden anderseits große Posten Waren, namentlich im ersten halben Jahr nach dem Waffenstillstand, zu ganz unvernünftigen Bedingungen an die valutaschwachen Zentralstaaten verkauft, sodaß die dagegen erhaltene Valuta wiederum rückwirkend unsere Finanz belastet.

Aus diesem Kreislauf des Unglücks herauszukommen, muß das ernste Streben aller gutgesinnten Kreise unserer Volkswirtschaft sein. Eine sofortige ausgiebige Besserung wäre nur von einem sofortigen wirtschaftlichen Frieden der Welt zu erhoffen. Es ist aber dieses Moment nicht absolut in die Rechnung einzustellen. Wir müssen versuchen, wenigstens eine Milderung aus eigener Kraft herbeizuführen. Wenn auch das Bild, das hiermit wahrheitsgetreu gemalt ist, ein düsteres sein mag, so wollen wir damit doch nicht Hoffnungslosigkeit pflanzen. Wir müssen uns aber über den Stand der Dinge klar sein, wenn wir Abhilfe oder doch Erleichterung der Situation finden wollen. Als Maßnahmen hierfür möchten wir vor allem eine intensivere Mitarbeit der selbständig erwerbenden Kreise an den Aufgaben des Staatsganzen befürworten. Heute, da die Industrie und die Kaufmannschaft in der Hauptsache in Organisationen Gelegenheit zur Aussprache haben, sollten diese Organisationen unter sich den Problemen erhöhte Aufmerksamkeit schenken. So sollte es fernerhin nicht vorkommen, daß die Organisationen der einen Kategorie, unbekümmert um die übrigen, weittragende Beschlüsse fassen. Gelder aus dem Markt zu nehmen, ohne sich mit Bezug auf die Höhe der Beträge der Wirkung auf die Volkswirtschaft Rechenschaft zu geben, sollten sich namentlich aber die staatlichen Organe hüten. Die Behörden müssen sich einer weisen Beschränkung in den Ausgaben befleißigen, überall muß sachlich gespart werden, wenn es sich um Ausgaben handelt, die nicht das nächste Ziel, den wirtschaftlichen Wiederaufbau zum Zwecke haben.

Als dringend notwendige Aufwendungen betrachten wir die Elektrifikation der Bahnen, deren Ausbau zur Aufnahme des sicher bald einsetzenden internationalen Verkehrs, den Ausbau der Rheinschifffahrt, mit einem Wort, alle diejenigen Ausgaben, die berufen sind, nutzbringend Kapital in unsere

Volkswirtschaft zu investieren. Das Geld, das wir für solche Aufgaben aufwenden, ist nicht ausgegeben, es arbeitet weiter in unserer Wirtschaft, ermöglicht uns, damit wieder Geld zu verdienen und unsern Unterhalt zu fristen.

Zu einer der kleineren Aufgaben unserer schweizerischen Volkswirtschaft, Kapital in derselben nutzbringend anzulegen; gehört auch die Schaffung einer festen Anlage der Schweizer Mustermesse. Die Form dieser Institution, wie sie vorliegt, dürfen wir als eine glückliche bezeichnen. Nicht nur wird das Geld nicht einfach ausgegeben und verbraucht, sondern es werden dagegen Werte geschaffen, die unvergänglich berufen sind, Nutzen für die Allgemeinheit zu stiften. Aber auch der Umstand, daß die Leitung dieses rein geschäftlichen Unternehmens nicht politischen Erwägungen, sondern gesunden, geschäftlichen Grundsätzen unterstellt werden soll, bedeutet eine Kursänderung, die wir alle, mag man politisch denken wie man will, nur begrüßen können. Wir anerkennen den Wert der politischen Parteien für die demokratische Staatsform voll und ganz und, wie eingangs erwähnt, so lange, als die glückliche Verteilung der Machtverhältnisse kein Übergewicht zuläßt; große, kulturelle, auch soziale Aufgaben sollen diese Parteien auch fernerhin lösen helfen. Wo es sich aber um Fachfragen wirtschaftlicher Art handelt, würden diese Machthaber im Staate sicherlich der Sache den besten Dienst leisten, die Arbeiten den Fachleuten zu überlassen, die derartige Dinge gewohnt sind, fachlich und sachlich zu behandeln. Wir möchten daher unserer aufrichtigen Genugtuung Ausdruck geben, daß mit der Gründung der Genossenschaft Schweizer Mustermesse und der ihr gewährten Rechtsform ein Weg beschritten wurde, der in der ältesten Demokratie als der allein gangbare für wirtschaftliche Aufgaben der Allgemeinheit Zukunft haben muß. Dabei ist vor einer Einmischung in die privaten Rechte des Bürgers dringend zu warnen; diejenigen Aufgaben allein, die von einzelnen Mitgliedern des Staates nicht gelöst zu werden vermögen, haben Anspruch darauf, von der Gesamtheit in Angriff genommen zu werden. Werden diese Maximen im wirtschaftlichen Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft befolgt, so ist uns, trotz aller Widerwärtigkeiten der Zeit, um unsere wirtschaftliche Zukunft nicht bange. Ein Volk, das arbeitet, muß wieder seinen Platz in der Weltwirtschaft einnehmen können, auch unter veränderten Verhältnissen, denen wir nun entgegensehen.

Zoll- und Handelsberichte

Ein- und Ausfuhr von Textilwaren im Januar 1920.

Die mit einem * versehenen Positionen sind sowohl in der Einfuhr wie auch in der Ausfuhr angegeben.

I. Einfuhr.

	1920	1919	1918
Baumwolle	q	q	q
341 Baumwolle, roh	8,170	5,396	33,724
*347/349 Garne, roh, einfach 2)	4,012	1,674	1,795
350/355 — — — — — gewirnt	993	1,322	1,203
*360/363 Gewebe, glatt oder geköpert, roh 2)	3,169	5,103	4,248
373 Tüll, glatt	94	52	168
Andere Textilwaren			
434 Seidenabfälle	2,307	318	2,124
*435 Peignée	649	706	1,209
436 Grège	338	36	369
*438a Organzin	599	403	981
*438b Trame	533	342	671
446 Kunstseide	344	354	381
455 Wolle, roh	4,337	1,968	5,559
*462/463 Kammgarn, roh	141	147	625
474/475b Wollgewebe, gebleicht etc.	1,092	1,490	2,471
508a Strohgeflechte, roh	2,502	1,605	677
530/532 Leibwäsche, aus Baumwolle etc.	209	276	282
*537/545 Wirk- und Strickwaren	410	148	302
546/548 Herrenkleider	955	64	257
549/552 Damenkleider	98	51	362

2) Bis Nr. 19 1920: 372 q; Nr. 20 bis 119 1920: 3139 q.

2) Nr. 360 12 kg und mehr per 100 Quadratmeter 1920: 235 q; Nr. 361 6 bis 12 kg per 100 Quadratmeter 1920: 2313 q.

II. Ausfuhr.

Baumwolle	q	q	q
*347/349 Garne, roh, einfach 2)	3,138	—	1,755
356 Garne, gebleicht	42	—	264
*357 — gefärbt	174	—	673
*359 Garne f. d. Detailverkauf	93	—	329
*360/363 Gewebe, glatt oder geköpert, roh 2)	4,679	1	1,492
364 Gewebe, glatt oder geköpert, gebleicht	1,469	29	454
365 Gewebe, glatt oder geköpert, gefärbt	657	3	440
366 Gewebe, glatt oder geköpert, bedruckt	266	262	499
367 Gewebe, glatt oder geköpert, buntgewebt	266	10	358
376 Plattstichgewebe	230	42	239
384 Kettenstichstick.: Vorhänge	115	60	313
385 — — — — — andere	39	5	157
386 Plattstichstick.: Besatzart.	3,361	875	6,591
387 — — — — — Tüll	99	44	191
388 — — — — — andere	1,022	653	623
Seide und Seidenwaren			
*435 Peignée	90	138	363
*436 Grège	88	—	54
437 Florettseide, ungezwirnt	271	126	227
*438a Organzin	261	—	250
*438b Trame	286	1	264
439 Florettseide, gezwirnt	1,022	508	1,017
446 Kunstseide	317	31	366
447b Seidenwaren: am Stück	2,252	428	1,768
449 Bänder	650	430	642
Verschiedene Textilwaren			
462/463 Kammgarn, roh	827	103	880
508b Strohgeflechte, bearbeitet	489	458	674
511 Strohwaren, feine etc.	495	256	514
*537/545 Wirk- und Strickwaren	777	429	633

2) Bis Nr. 19 1920: 470 q; Nr. 20 bis 119 1920: 2606 q.

2) Nr. 360 12 kg und mehr per 100 Quadratmeter 1920: 903 q; Nr. 361 6 bis 12 kg per 100 Quadratmeter 1920: 2412 q.

Orientierung über die wichtigsten Ausfuhrfragen. Die Leitung der Schweizer Mustermesse hatte laut „Messebulletin“ das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement ersucht, für die Dauer der Mustermesse Beamte nach Basel zu delegieren, die über die wichtigsten Exportfragen Auskunft erteilen könnten. Das Volkswirtschaftsdepartement hat dem Wunsche in richtiger Einschätzung der Bedeutung der Mustermesse entsprochen. Während der ganzen Mustermesse sind Vertreter der Behörden anwesend, und zwar für die Tage vom 20. bis 24. April Herr Immer, Chef der Sektion für Ausfuhr des Volkswirtschaftsdepartements und für die übrige Zeit die Chefs einzelner Gruppen der Sektion für Ausfuhr. Die Messeleitung hofft dadurch sowohl Verkäufern wie Käufern einen Dienst erweisen zu können.

Im weiteren hat das Volkswirtschaftsdepartement der Direktion der Mustermesse folgende sehr willkommene Orientierung über die wichtigsten Ausfuhrfragen zur Verfügung gestellt:

„Grundsätzlich stehen heute noch alle Waren unter Ausfuhrverbot. Für bedeutend mehr als die Hälfte der Zolltarifpositionen sind aber generelle Ausfuhrbewilligungen erteilt. Das neueste Verzeichnis der generellen Ausfuhrbewilligungen, abgeschlossen auf 20. Februar 1920, enthält die nach Zollkategorien und -Positionen geordneten ausfuhrfreien Waren. Es kann bei der eidgenössischen Oberzolldirektion und auch direkt bei der Kreiszolldirektion Basel bezogen werden. Dieses Verzeichnis enthält im Anhang die Vorschriften über die Ausfuhr von Verpackungsmaterial, über den gebrochenen Transit, über Privatsendungen und Liebesgabenpakete nach dem Auslande.

Soweit eine Ware noch unter dem Ausfuhrverbot steht, ist ihre Ausfuhr nur mittels einer besonderen Ausfuhrbewilligung gestattet, die für Nahrungs- und Genußmittel, Tiere und Düngstoffe vom Bureau für Ausfuhr des eidgenössischen Ernährungsamtes in Bern, für die übrigen Waren von der Sektion für Ausfuhr des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes in Bern ausgestellt wird. Es ist noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß das schweizerische Ausfuhrgesuch nicht vom

ausländischen Käufer, sondern vom schweizerischen Verkäufer zu stellen, und daß die Uebertragung von Ausfuhrbewilligungen verboten ist. Die Erledigung der Ausfuhrgesuche erfolgt in der Regel, sofern das Gesuch richtig ausgefertigt ist, umgehend, so daß infolge des Ausfuhrverbotes Verzögerungen in der Belieferung des ausländischen Käufers nicht zu befürchten sind."

Im einzelnen wird, die Textilindustrie betreffend, noch folgendes bemerkt:

1. „Betreffend Textil- und Luxuswaren können die Besucher der Mustermesse namentlich darauf hingewiesen werden, daß keiner Ausfuhrbewilligung bedürfen: Waren aus Seide, Baumwollwatte, veredelte Feingewebe (bis zum Gewicht von 6 kg per 100 Quadratmeter, Tüll (mit Ausnahme von Rohzüll, Pos. 373), Stickereien aller Art, Spitzengewebe, Decken, Bänder, Shawls aus Baumwolle und Wolle, Posamentierwaren, Wirk- und Strickwaren und bestickte Konfektion.

Für nachstehende Artikel besteht ein Ausfuhrverbot, doch können Ausfuhrbewilligungen regelmäßig erteilt werden: Veredelte Baumwoll- und Wolltücher; Baumwoll- und Wollkonfektion.

Freier Handelsverkehr mit Frankreich. Das Amtsblatt der französischen Regierung veröffentlichte ein Dekret, wonach der freie Handel mit den Ländern Zentraleuropas wieder eröffnet wird, nach einem allgemeinen Tarif. Es wird hinzugefügt, daß, wenn durch die Herkunft der Waren aus diesen Ländern zum allgemeinen Tarif für irgendeine notwendige Industrie eine Bedrohung entsteht, ein Dekret, das sich auf das Gesetz vom 6. Mai 1916 stützt, genügt, um diesen Waren den Vorzug des allgemeinen Tarifs zu entziehen.

Stimmungsäußerung aus Belgien über den Handelsverkehr mit Deutschland. Der deutsche Handelsvertragsverein läßt sich aus dem Ausland ständig Nachrichten über die Stimmung der Warenkäufer gegenüber den deutschen Lieferanten zugehen. Hieraus ergibt sich, daß die Abnehmerkreise in allen Ländern nicht gut auf das jetzige deutsche Geschäftsgebar zu sprechen sind.

So schreibt ein Vertrauensmann über den Handelsverkehr mit Belgien:

Die unbedingte Notwendigkeit, die Ausfuhr unserer Fertigfabrikate immer mehr wieder zu beleben und so schnell wie möglich bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren zu steigern, dürfte wohl allgemein erkannt sein. Sie allein gestattet es uns, fremde Werte zu gewinnen, die unsere traurige Markentwertung bessern und mit denen wir den gewaltigen Bedarf an Nahrungsmitteln und Rohstoffen bezahlen können.

Wenn diese Markentwertung uns die Einfuhr erschwert, so gibt sie uns andererseits auch für die Ausfuhr eine Vorzugsstellung, die uns die Möglichkeit gibt, im Auslande Preise zu erzielen, die für den Inlandskonsum kaum erschwinglich erscheinen müssen. Wir kennen Massenartikel der Metallindustrie, für die heute in Belgien der 60fache Vorkriegspreis gezahlt wird.

Der lange Krieg und die Grausamkeit, mit der er geführt wurde — ob mit Recht oder Unrecht, soll hier nicht berührt werden — haben es fertig gebracht, daß heute der Deutsche in fast der ganzen Welt aufs grimmigste gehaßt ist. Es wäre die Wiederanknüpfung der wirtschaftlichen Verbindungen geradezu unmöglich, wenn nicht der gewaltige Durst und Hunger nach Waren aller Art auch den grimmigsten Gegner zwänge, jede Gefühlspolitik beiseite zu schieben und die reale Notwendigkeit allein ihren Weg gehen zu lassen. Diese Lage allein läßt uns die Möglichkeit, wieder auf dem Weltmarkt zu erscheinen mit der Hoffnung, dort unsern Platz auch dauernd wieder einzunehmen, nachdem die ersten und schwierigsten Momente überwunden und die alten Verbindungen wieder angeknüpft wurden. Und diesen günstigen Augenblick mißbrauchen zahlreiche deutsche Industrielle zu Geschäftsgebar, die es in kurzer Zeit dahin bringen werden, den alten guten Ruf der deutschen Geschäftswelt zu untergraben und unser Zukunftsgeschäft ernstlich zu gefährden.

Heute kauft der Ausländer unsere Fabrikate zu jedem geforderten Preis und unter allen Bedingungen, weil er die Waren unbedingt nötig hat. Kommen aber wieder normalere Zeiten, dann wird er voraussichtlich deutsche Waren soweit nur möglich boykottieren.

Wenn sich heute kaum noch ein deutscher Fabrikant findet, der bereit ist, bindendes Angebot zu machen, auch dann nicht, wenn es sich um sofort mögliche Lieferungen handelt, so mag dies noch eine gewisse Berechtigung haben. Die täglich steigenden Preise der Rohstoffe, die Unsicherheit des Arbeitsmarktes machen in vielen Fällen jede feste, auch kurzfristige Abmachung

unmöglich. Hier können wir uns auch darauf berufen, daß wir nur dem Beispiel der englischen und amerikanischen Konkurrenz folgen. Dieses früher undenkbare Geschäftsgebar wird aber zu einem unentschuldbaren Fehler in dem Augenblick, wo fertig zum Versand liegende Waren endgültig zum Tagespreis zur Verfügung gestellt und berechnet werden, aber dann doch nicht abgeliefert, selbst nachdem die verlangte Vorausbezahlung erfolgte und dadurch die Ware unbestreitbar Eigentum des Käufers geworden ist. Es sind uns Fälle bekannt, daß in dieser Form im November gekaufte und bezahlte Waren, als versandfertig avisiert, heute noch, also vier Monate nachher, nicht abgesandt wurden. Bei jeder Reklamation verlangte der deutsche Verkäufer weitere Zuschläge, sandte aber nicht, selbst wenn diese zugestanden wurden. Das ist doch der reine Diebstahl! Solche Fälle drohen geradezu zu einem System zu werden.

Und dann die geforderte Zahlungsweise: hier in Belgien in französischen oder gar Schweizerfranken — weshalb nicht gleich in Dollars? — Es erschwert das Geschäft an sich schon sehr, wenn in einem Lande Zahlung in fremder Devisen verlangt wird, es wird aber zu direktem Unsinn, wenn man vom belgischen Käufer Zahlung in französischen Franken verlangt, wo doch der belgische Franken 4 bis 5 Prozent Mehrwert hat als der französische. Und in den uns bekannten Fällen, wo Zahlung in Schweizerfranken verlangt wurde, kam dadurch der Preis um mehr als 100 Prozent höher als der für gleichwertige inländische Fabrikate.

Um uns kurz zusammenzufassen: Deutschland muß auf sich zu sehen, mit möglicher Einschränkung des Inlandkonsums.

Die deutschen Exporteure dürfen dabei nicht vergessen, daß sie fast überall auf dem Weltmarkt nicht geliebt, sondern grimmig gehaßt sind.

Darum müssen sie alles vermeiden, was diese Lage noch verschlimmern kann und im Gegenteil die weitgehendsten Konzessionen machen, welche sie als Lieferanten wieder angenehm machen können."

* * *

Klagen über das Geschäftsgebar deutscher Lieferanten laufen sozusagen aus allen Ländern ein, wo Geschäftsabschlüsse mit deutschen Bezugsquellen abgeschlossen worden sind. Nicht zuletzt sind es Abnehmer in der Schweiz und in andern neutralen Ländern, die fortwährend schlimme Erfahrungen machen.

Zum Handelsverkehr mit Deutschland. Hierüber schreibt ein Freund unseres Blattes aus New-York:

Der Artikel in den „Mitteilungen“ vom 10. März über „Vertrags-treue“, von Herrn Dir. Winter, Richterswil, ist sehr zeitgemäß. Wir haben hier leider die gleichen Erfahrungen gemacht und jeder von Deutschland zurückkehrende amerikanische Kaufmann beklagt sich über die Unzuverlässigkeit deutscher Geschäftsleute.

Wem die vor dem Kriege vorbildliche deutsche Gründlichkeit und Zuverlässigkeit bekannt war, dem erscheint das heutige Geschäftsgebar ein psychologisches Rätsel. Man sollte denken, daß es im Interesse der deutschen Industrie, des Handels, in der Tat des ganzen deutschen Lebens und Fortkommens liegen sollte, nicht nur den neutralen, sondern auch dem heute nicht mehr feindlichen Ausland gegenüber, jede Anstrengung zu machen, das frühere Zutrauen wieder zu gewinnen. Anstatt dessen begegnet man Haß, Eifersucht und leider auch der so verhaßten preußischen Arroganz, welche durch Einschüchterung und Maßregeln Geschäftsverbindungen zu erzwingen sucht, jedoch das Gegenteil erreicht.

Die Grundbedingung erfolgreichen Außenhandels liegt darin, die Mentalität des Käufers zu erfassen. Deutschlands Außenhandel vor dem Kriege ist durch Anpassungsfähigkeit zur Blüte gelangt. Drastische Verbandsregeln, von oben herab diktierte Maßnahmen, welche dem individuellen Fabrikanten jede Bewegungsfreiheit unterbinden, theoretische Ansichten, die Welt sei hungrig auf deutsche Produkte und der Glaube, man sei bereit, im Ausland irgend einen Preis zu bezahlen und irgendwelche Bedingungen anzunehmen, werden niemals zur Wiederherstellung des deutschen Außenhandels führen, sondern mehr und mehr zur Entfremdung und zur industriellen Entwicklung anderer und dem Emporarbeiten kulturell niedriger stehender Länder. Guter Geschäftsgang basiert auf internationalen Handelsbeziehungen, im guten Verständnis und Zutrauen zueinander und in der „Vertragstreue."

Die in Deutschland projektierte Ausfuhrabgabe. In einer der letzten Nummern des deutschen „Reichsanzeigers“ werden laut „Berl. Conf.“ (siehe auch „Schweiz. Handelsamtsblatt“), die näheren Ausführungsbestimmungen bezüglich der Abgaben bei der

Ausfuhr von Waren bekanntgegeben. Es wird ein Prozentsatz vom Werte erhoben, der je nach der Beschaffenheit und der Wichtigkeit der Waren für die deutsche Volkswirtschaft verschieden ist. Die Ausfuhrabgaben werden nur erhoben für Waren, deren Ausfuhr verboten ist. Die Gelegenheit, die abgabepflichtigen Waren zu erfassen, bietet die in jedem Fall nötige Einholung der Ausfuhrbewilligung. Wo es sich um ausfuhrfreie Ware handelt, findet eine Erhebung von Ausfuhrabgaben nicht statt, es sei denn, daß die Ausfuhr nachträglich verboten wird. Im gebrochenen Transitverkehr wird eine Abgabe nicht erhoben. Bei der Ausfuhr in den Freistaat Danzig sowie in das Saar- und Memelgebiet und in die Gebiete von Eupen und Malmedy wird eine Abgabe bis auf weiteres nicht erhoben, soweit die auszuführenden Waren für den eigenen Bedarf ihrer Gebiete bestimmt sind. Wenn Gegenstände zur Ausstellung auf ausländischen Messen und Märkten ausgeführt und von dort unverkauft zurückgelangt sind, oder auf Bestellung, zum Kommissionsverkauf, zur Ansicht, zur Reparatur, oder zum vorübergehenden Gebrauch nach dem Auslande gesandt und von dort ins Inland zurückgelangt sind, so hat die Stelle, welche die Ausfuhrbewilligung erteilt hat, auf Antrag die Rückerstattung der Abgabe zu veranlassen. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Mai 1920 in Kraft. Soweit die Ausfuhrbewilligung vor diesem Zeitpunkt erteilt ist, ist die Ausfuhr vom 1. Juni 1920 ab nur zulässig, wenn die Abgabe für den Wert der bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Ausfuhr gelangten Waren nachträglich entrichtet ist, und die Zahlung gemäß § 11 der Ausführungsbestimmungen den Zollabfertigungsstellen nachgewiesen wird. Die Stelle, welche die Ausfuhrbewilligung erteilt hat, kann von der Erhebung der Abgaben auch bei Erteilung der Ausfuhrbewilligung nach dem 1. Mai 1920 ganz oder teilweise dann absehen, wenn nachgewiesen wird, daß die Ausfuhrware vor dem 1. Januar 1920 zu Bedingungen nach dem Auslande verkauft ist, welche die Zahlung der Abgaben ohne Verlust und ihre Abwälzung auf den Verkäufer nicht gestatten, und wenn ein entsprechender Antrag bis zum 1. Juli 1920 einschließlich bei dieser Stelle eingeht. Auf der Ausfuhrbewilligung ist zu vermerken, wenn die Abgabe nicht erhoben wird.

Ausfuhrfrei sind Spinnstoffe, wie Baumwolle, Jute, Schafwolle, Kunstwolle, Wolle (Kammzug, Kreuzzugswolle usw.) Rohseide bleibt ungemischt durchweg frei, Seidenwaren werden mit zwei Prozent, Gespinste aus Wolle mit ein Prozent, Waren aus Wollgespinnst, wie Teppiche, Vorhänge, Handschuhe mit zwei bis vier Prozent, Baumwollwaren meist mit zwei Prozent, Handschuhe, Strümpfe, Unterkleider, Spitzenstoffe mit vier Prozent, Flachs und Hanf mit fünf Prozent, Gespinste daraus mit ein Prozent, Seide, Stricke mit zwei Prozent, Gurte, Hängematten mit drei Prozent, Säcke mit zwei Prozent, Kleider, Putzwaren und sonstige genähte Gegenstände aus Gespinnstwaren mit fünf Prozent, Pelze und Pelzwaren mit acht und zehn Prozent, soweit sie aus Kanin- und Hasenfellen hergestellt sind, andere Waren mit zwei Prozent belegt.

Winke für den Handelsverkehr mit Finnland. Dem deutschen Handelsvertragsverein wird aus Finnland von informierter Seite geschrieben: Beim Handel mit Finnland sind die folgenden Dinge zu beachten: 1. Finnland ist kein Kronenland; seine Mark steht vielmehr von jeher in ähnlichem Verhältnis zur Krone, wie die Reichsmark; infolgedessen ist ein normaler Handel möglich und anzustreben.

2. Die Wege nach Nordrußland und Sibirien werden für absehbare Zeiten über Finnland führen, dessen Deutschland wohlgesinnte Vermittlung für die Osthandelspolitik hoch bewertet werden muß.

3. Sorgfältigste Einhaltung der einmal getroffenen Abmachungen ist Bedingung für gedeihlichen Handel mit oder durch Finnland, dessen Kaufmannschaft durch langjährige Vergewaltigung ihrer Heimat seitens Rußlands im Punkte der Rechtstreue überaus empfindlich und auch nachtragend ist. Andererseits wird auch ein hoher Preis bei gewissenhafter Einhaltung aller Bedingungen gern gezahlt.

4. Die Qualität der Ware darf nicht irgend wesentlich vom versprochenen abweichen, wie das im russischen Handel seinerzeit möglich war.

5. Der finnländische Import hat, außer mit einer ungeheuerlichen Prohibitivliste, zurzeit noch mit den voraussetzungslosen Maßnahmen einer formalistischen Lizenzbehörde und einer Valutakommission zu rechnen, deren Aufgaben im Grunde Verhütung unnötigen Valutaabflusses und Durchführung erforderlicher Ersparnisse sind, deren Politik aber weder auf die Lebensbedin-

gungen des Handels noch auf die Lebensbedürfnisse des Landes abgestimmt erscheint.

6. Im Hinblick auf die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten und den Zeitverlust hat der deutsche Lieferant, der nach Finnland hin Erfolg haben will, die formale Seite des Handels und die kaufmännischen Gepflogenheiten mit verdoppelter Genauigkeit zu beobachten, da die Lizenzen stets für kurze Dauer bzw. für eine gewisse Lieferfrist gegeben werden, ohne Erneuerung zu erfahren. Also möglichst — feste Angebote und nur in Reichsmark oder besonders finnischer Mark, wobei letztere nach vorher bestimmtem oder dem Börsenkurs am Lieferstage in Reichsmark abzudecken sein mögen, und — strengste Korrektheit.

7. Der Aufwand für eigene Vertretungen in Finnland ist zurzeit im Hinblick auf die dargelegten Schwierigkeiten und den Mangel eines Hinterlandes — hinausgeworfenes Geld. Tüchtige, starke und bewegliche Vertreterfirmen, die sich auf die veränderten, zum Teil noch im Flusse befindlichen Handelsbedingungen im Osten dank eigener Erfahrung und Beobachtung bereits eingestellt haben, sind die geeigneten Vermittler und garantieren den zurzeit möglichen Erfolg.

Der Handelsvertragsverein hat in dieser Beziehung — auch mit den Perspektiven nach Rußland — sorgfältig vorgearbeitet und sich durch seinen Vertrauensmann alle erdenkliche Sicherung geben lassen.

Ferner ist eine Valutakommission eingesetzt worden, die auch den gesamten auswärtigen Handel Finnlands zu überwachen hat. Für jede Einfuhr nach Finnland ist daher die Erlaubnis der Valutakommission einzuholen. Importlizenz wird nur bewilligt, wenn dem Gesuch genaue Unterlagen über die Art der Bezahlung beigelegt sind. Bezahlung in finnischer Valuta wird nicht genehmigt. Außerdem ist es Ausländern verboten, ohne die Einwilligung der Valutakommission ein Bankkonto in Finnland einzurichten. Um finnisches Geld aus dem Lande ausführen zu dürfen, ist die Genehmigung der Regierung erforderlich.

Nachdem die Valutakommission ihre Genehmigung zu den Valutakäufen auch für auf der Freiliste befindliche Waren zur Bedingung macht, besteht die Freiliste tatsächlich nicht mehr, sondern für alle Waren muß Einfuhrbewilligung der Handels- und Industriekommission nachgesucht werden. Lediglich solche Waren, die sich bisher auf der Freiliste befanden und die vor dem 20. Januar 1920 bezahlt waren, oder über die ein endgültiger Kauf an diesem Tage bereits abgeschlossen war oder die schon unterwegs nach Finnland waren, dürfen eingeführt werden. Inbezug auf aus Finnland ausgeführte Ware, die von einer Lizenz abhängig sind, verlangt die Valutakommission, daß die ausländische Valuta, die als Zahlung für solche Waren gilt, der Bank von Finnland zur Verfügung gestellt wird. Der Vorschlag, daß Käufe dieser auszuführenden Waren in finnischer Valuta abgeschlossen werden, ist noch nicht genehmigt.

Britisch-indisches Warenzeichengesetz. Nach einem Bericht aus Bombay, den wir der „Schweizer. Industrie-Zeitung“ entnehmen, werden in British-Indien Schweizerstickereien eingeführt, die mit Rücksicht auf die Vorschriften des Warenzeichengesetz²⁵ (Indian Merchandise Marks Act) die Etiketete „Made in Switzerland“ tragen. Eine solche Bezeichnung ist aber in manchen Fällen wohl nicht ganz korrekt, da das Grundgewebe häufig nicht in der Schweiz, sondern in England hergestellt worden ist und nur das Besticken in der Schweiz besorgt wurde. Die Marke „Made in Switzerland“ kommt in diesen Fällen im Sinne des Gesetzes einer falschen Handelsbezeichnung (false trade description) gleich, und es sind von der Zollbehörde in Bombay auch bereits Bußen ausgesprochen worden. Es ist daher den Exporteuren von schweizerischen Stickereien, deren Grundgewebe aus England herrührt, zu empfehlen, ihre Sendungen nach British-Indien künftig wie folgt zu etiketieren: „Made in England and embroidered in Switzerland“.

* * * Konventionen * * *

Lohnmaschinenbesitzerverband. Die Delegiertenversammlung des Verbandes der schweizerischen Lohnmaschinenbesitzer hat beschlossen, dem Schifflifonds an die Kosten von Wanderlehrgängen für die Schifflistickerei für das Jahr 1920 einen Beitrag von 4000 Fr. zu leisten. Hinsichtlich der in der Generalversammlung vom 4. Januar l. J. beschlossenen Gründung einer Krisenkasse hat eine Urabstimmung stattgefunden, in welcher die weitaus größte Zahl der Mitglieder der Gründung einer Krisenkasse beistimmte. Die Delegiertenversammlung hat nun beschlossen, daß die Ein-

zahlungen in diese Kasse mit kommendem Mai beginnen sollen. Der monatliche Beitrag ist für jede Maschine auf 10 Fr. festgesetzt worden. Da der schweizerische Textilarbeiterverband den Gesamtarbeitsvertrag gekündigt hat und eine Lohnerhöhung fordert, welche in der angesetzten Höhe nicht annehmbar erscheint, mußte sich die Delegiertenversammlung mit dieser Angelegenheit befassen. Es ergibt sich dabei, daß die christlich-sozialen Verbände und ebenso diejenigen der freien Arbeiterschaft grundsätzlich ebenfalls eine Lohnerhöhung fordern, wenn ihre Forderungen auch nicht so weit gehen, wie diejenigen des Textilarbeiterverbandes. Da zudem die Garnpreise fortwährend noch im Steigen sind, ergibt sich auch für den Lohnmaschinenverband ohnehin die Notwendigkeit einer Neuregelung der Tarifverhältnisse. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, hierüber Unterhandlungen einzuleiten.

Aus der Stickereiindustrie. Das Kaufmännische Direktorium hat infolge der gestiegenen Baumwoll- und Garnpreise auf den 8. Mai 1920 eine weitere Erhöhung der Mindeststichpreise sowohl in der Schiffliemaschinenstickerei, wie in der Handmaschinenstickerei festgelegt. Die neuen Minimal-Verkaufspreise für Schifflizwirne weisen gegenüber August 1919 eine Erhöhung von 70 bis 75 Prozent auf. Durch die neue Erhöhung der Stichpreise, die sich in der Hauptsache den Garnpreisen anzupassen haben, erfahren die Stickereien eine Verteuerung, der man nur mit Beunruhigung entgegenseht.

Schweiz. Textildetaillistenverband. Eine Delegiertenversammlung des schweizerischen Textildetaillistenverbandes in Basel genehmigte ein neues Aktionsprogramm: Sammlung aller Geschäfte der Textilbranche, Standespolitik in der Presse, Vorarbeit für die neuen Handelsverträge, rücksichtslose Bekämpfung der Ramschverkäufe und der illoyalen Konkurrenz, periodische Orientierung der Mitglieder über die Verhältnisse der Textilbranche und die Preisbewegungen im Großhandel, Wahrung der Interessen gegenüber den Behörden, Importeuren, Großhändlern und Fabrikanten, Herausgabe einer Verbandszeitung, schiedsgerichtliche Erledigung geschäftlicher Differenzen, unentgeltliche Rechtsauskunft, Regelung der Arbeitsverhältnisse für Angestellte und Lehrlinge, Bekämpfung des Detailverkaufs durch Fabrikanten und Grossisten, Einführung schwarzer Listen, Bezugsquellennachweis.

Basel. Eine Generalversammlung des Vereins schweizer. Wollindustrieller in Basel bestellte den Vorstand neu und erhöhte den Jahresbeitrag um die Hälfte.

Der Personalverband der Stickerei-Industrie in St. Gallen zählte mit Ende 1919 in 24 Sektionen 2701 Mitglieder. Die größte Mitgliederzahl (956) weist die Sektion der Arbeiterinnen auf, dann folgt diejenige der Zeichner mit 615 Mitgliedern. Das Totalvermögen beziffert sich auf 109,474.92 Fr. Dazu kommt noch ein solches der Sektionen im Betrage von 20,000 Fr. Die Einnahmen der Zentralkasse betragen im Berichtsjahre 24,602.80 Fr., denen 20,303.25 Fr. als Ausgaben gegenüberstehen.

Ein Baumwollfabrikanten-Kongreß in Zürich. Anfang Mai findet in Zürich ein Kongreß aller Baumwollfabrikanten-Vereinigungen der Welt statt, der sich auch mit der Frage einer internationalen Regelung der Valuta befassen wird.

Die Tagesordnung des Internationalen Wirtschaftskongresses in Frankfurt a. M. lautet wie folgt:

Samstag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr: Eröffnung des Kongresses. Es folgen die Berichte über: 1. Die Valutafrage. Berichterstatter Max Warburg, Hamburg. 2. Die internationale Regelung der Rohstoffversorgung. Berichterstatter Staatssekretär a. D. Dr. August Müller, Berlin. Nachmittags 3 Uhr: 3. Der Wiedereintritt Rußlands in den internationalen Handelsverkehr. Berichterstatter Friedrich Lapp, Direktor der Kolonistenbank, Petersburg. Bankier Max Brodski, Kiew. 4. Die wirtschaftliche Konsolidierung Europas. Berichterstatter Dr. H. Karr, Manchester. 5. Die Stellung der Schweiz im internationalen Handelsverkehr. Berichterstatter Direktor Hermann Kurz, Schweizerische Kreditanstalt, Zürich. 6. Die Aufgaben der neutralen Länder bei der Wiederanknüpfung des Handelsverkehrs. Berichterstatter D. v. Saher, Nederlandsche Kamer van Koophandel, Amsterdam.

Sonntag, den 2. Mai, vorm. 9 Uhr: 1. Die internationale Regelung der Kohlenwirtschaft. Berichterstatter Otto Hue, Berlin. 2. Die internationale Regelung des Arbeitsvertrages. Berichterstatter Karl Legien, Berlin. 3. Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Argentiniens. Berichterstatter Konsul Franziskus Scheil. 4. Die wirt-

schaffliche Lage Deutschösterreichs. Berichterstatter Sektionschef im Staatsamt für Handel, Riedel, Wien. 5. Die Sprachenfrage im Weltverkehr. Berichterstatter Dr. Hj. Unger, Zürich.

Amtliches und Syndikate

Einfuhrverbote in Jugoslawien. Der Ministerrat hat bis auf weiteres die Einfuhr nachstehender Waren verboten: Südfrüchte, Kolonialwaren, Luxustiere und deren Felle, Weine, Spirituosen aller Art, Luxusnahrungsmittel, gewisse ätherische Oele, Parfums, feine Baumwollwaren, feine Seidenartikel und feine Modewaren. Der Zweck dieser Maßregel ist die Verbesserung der Zahlungsbilanz und der Valuta.

Belgische Ursprungszeugnisse. (Mitteilungen des Kaufmännischen Direktoriums St. Gallen.) Wie das belgische Konsulat in Zürich mitteilt, sind vom 15. April an für Sendungen von Stickereien, Geweben und Seidenwaren nach Belgien keine Ursprungszeugnisse und infolgedessen auch keine konsularisch beglaubigten Fakturen mehr erforderlich.

Sozialpolitisches

Zürich. Eine Generalversammlung der Sektion Zürich des schweizerischen Technikerverbandes verhandelte über die Regelung der Arbeitsverhältnisse und beschloß abermalige Verhandlung mit den Arbeitgeberverbänden für den Abschluß eines Arbeitsvertrages.

Lohnerhöhungen. Die Löhne der Hohensteiner Fabrikarbeiter wurden ab 1. April um 50 Prozent erhöht. Die Handwerker erhielten auf Beschluß des Fabrikantenvereins eine 60-90prozentige Aufbesserung.

Wohlfahrtseinrichtungen. Unter dem Namen Pensionsfonds der Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Cie. ist mit Sitz in Zürich am 10. April 1920 eine Stiftung errichtet worden. Dieselbe ist dazu bestimmt, kaufmännischen und technischen Angestellten der Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Cie., in Zürich, und ihrer Unternehmungen im In- und Auslande Invaliditäts- oder Alterspensionen, event. an deren Stelle Kapitalabfindungen, zu gewähren nach Maßgabe eines Pensionsreglements, welches vom Verwaltungsrat aufgestellt wird. Die Stiftung wird von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft unentgeltlich verwaltet. Der jeweilige Verwaltungsrat der Gesellschaft bildet den Stiftungsrat. Dieser bezeichnet diejenigen Personen, welche namens der Stiftung zeichnen, sowie die Form der Zeichnung. Namens der Stiftung führen die rechtsverbindliche Unterschrift durch kollektive Zeichnung je zu zweien: Eduard Appenzeller-Frühe, Kaufmann, von Zürich, in Zürich 7, Mitglied des Stiftungsrates; Albert R. Sebes, Kaufmann, von Zürich, in Küssnacht bei Zürich, und Albert Fehr, Kaufmann, von Zürich, in Zürich 2. Geschäftslokal: Thalstraße 25, Zürich 1.

Unter der Firma Alters- und Invalidenfonds Firma Gebrüder Honegger, Wald, ist durch öffentliche Urkunde vom 20. März 1920, mit Sitz in Wald, eine Stiftung errichtet worden zum Zwecke der Alters- und Invalidenversicherung der in den Fabriken in Wald und Erlösen-Hinwil der Firma Gebr. Honegger, in Wald, beschäftigten Angestellten und Arbeiter nach besonderem Regulativ. Die Verwaltung wird von einem aus drei von der Firma Gebr. Honegger zu bezeichnenden Mitgliedern bestehenden Stiftungsrat vertreten. Derselbe bezeichnet diejenigen Personen, welche namens der Stiftung die rechtsverbindliche Unterschrift führen, sowie die Form der Zeichnung. Namens des Stiftungsrates führen Kollektivunterschrift dessen zwei Mitglieder: Jakob Honegger-Merz und Ernst Honegger-Treichler, Fabrikanten, beide von und in Wald. Geschäftslokal: Zur „Felsenau“, in Wald.

Betriebseinstellung der Firma Fr. Küttner, Pirna. Infolge von Rohstoff- und Kohlenmangel mußte die Kunstseidenspinnerei von Fr. Küttner in Pirna den Betrieb schließen, wobei 1000 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind.

Parteipresse. Der Vorstand der schweizerischen sozialdemokratischen Partei beschloß die Einsetzung einer Pressekommission für die planmäßige Förderung und den Ausbau der Parteipresse, und erklärte, daß die sozialistische Jugendorganisation außerhalb der Partei stehe, und daß die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei mit der Mitgliedschaft der sozialdemokratischen unvereinbar sei.

Der Arbeitszwang in der Sowjetrepublik. Wie die Blätter berichten, hat die Sowjetregierung die Eisenbahnen und die Gerbereien militarisiert. Arbeiter, welche die Arbeit niederlegen, werden verhaftet und an die Front gesandt. In den Lokomotivfabriken und den Eisenbahnwerkstätten ist der zwölfstündige Arbeitstag eingeführt worden. Die bolschewistische „Krasnaja Gazeta“ nennt die Industriebetriebe, in denen die Arbeiter beschlossen haben, den Zwölfstundentag einzuführen, und fordert die gesamte Arbeiterschaft auf, diesem Beispiel zu folgen. Die Minimalisten erheben gegen die Sowjetregierung wegen der Militarisierung der Industriebetriebe den Vorwurf, daß sie dadurch die Sklaverei der Arbeiter einführe. Auf die menschewistischen Angriffe erwiderte Sinowjew, daß der Ruin nicht durch Gewerkschaftsverbände, sondern durch eine eiserne Disziplin verhindert werden könne, die das einzige Mittel zur Hebung der Produktion sei.

Zur Lage der Festangestellten in Wien. Unter der Ueberschrift: „Können wir noch existieren?“ sendet uns ein Angestellter aus der Wiener Seidenindustrie einen Artikel ein, der sich mit der bedrängten Lage der Festangestellten in Wien beschäftigt. Er schreibt: Die Teuerung hat ungeahnte und bisher unbekannt Formen angenommen. Nicht allmählich, sondern mit unheimlicher Geschwindigkeit geriet der Mittelstand in eine Lage, in der er wie zwischen zwei Mühlsteinen zermalmt wird. Auf der einen Seite sieht er sich vor dem täglich steigenden Defizit in seinem wirtschaftlichen Budget, auf der andern Seite steht seine Ohnmacht, die Einnahmen auf die gleiche Höhe mit der Teuerung zu bringen. In dem Wettlauf zwischen Teuerung und Besoldung, der sich allenthalben entspannt, blieben aber speziell die Festangestellten weit hinter vielen Kategorien der Arbeiter zurück.

Ziehen wir einige wenige Ziffern heran, um den Unterschied zwischen einst und jetzt zu beleuchten. Wir werden sehen — was übrigens jedermann schon längst am eigenen Leibe spürt — daß die Teuerung im verflossenen Jahre allein so ungeheuer zugenommen hat, daß man die Bezüge aus Friedenszeiten etwa mit 50 multiplizieren müßte, damit sie der Teuerung halbwegs ausgeglichen wären: Das Mehl kostete im Jänner 1919 noch etwas über zwei Kronen (amtlicher Höchstpreis), im Februar 1920 schon über 11 Kronen (Erhöhung über 500 Prozent), Brot kostet jetzt 5 Kronen 32 Heller gegen 1 Krone 54 Heller vor einem Jahre (Erhöhung um mehr als 300 Prozent), Fett und Butter ist von 35 Kronen auf über 100 Kronen gestiegen (Erhöhung rund 300 Prozent), Margarine von 12 Kronen auf 80 Kronen (Erhöhung mehr als 600 Prozent), Eier von 40 Heller auf 4 Kronen (zum amtlichen Höchstpreise beinahe nie erhältlich, Erhöhung um 1000 Prozent), Zucker von 2 Kronen 20 Heller auf 20 Kronen (demnächst schon 50 Kronen, Erhöhung um über 900 Prozent), Kartoffeln von 1 Krone auf 5 bis 6 Kronen (Erhöhung über 500 Prozent), Salz von 46 Heller auf 1 Krone 70 Heller (Erhöhung um 370 Prozent); von andern Lebensmitteln und wichtigen Bedarfsartikeln gar nicht zu reden, schon deshalb nicht, weil sie infolge ihres Mangels für den rationierten Konsum gar nicht in Frage kommen.

Aus dieser knappen Zusammenstellung ergibt sich, daß schon die allerdringendsten Lebensmittel, die zur Erhaltung der organischen Funktionen nicht entbehrt werden können, im letzten Jahre allein eine durchschnittliche Verteuerung um mehr als das Fünffache erfahren haben. Einen eingehenden Vergleich mit den Friedensverhältnissen wollen wir nicht anstellen, weil dies zu weit führen würde. Es sei nur erwähnt, daß Mehl jetzt 30mal, Fett 50mal, Zucker 40mal, Eier 50mal, und Kartoffeln gleichfalls 50mal teurer sind als vor dem Kriege. Hierbei sind immer nur die amtlichen Preise in Rechnung gezogen. Der Vergleich wird in der Praxis viel ungünstiger, da man ja weiß, daß man mit den vom Staate zugewiesenen Rationen allein, die noch dazu unregelmäßig zu haben sind, buchstäblich verhungern müßte und deshalb genötigt ist, Lebensmittel aus Nebenquellen zu bedeutend höheren Preisen zu kaufen. Daß die Teuerung auf allen andern Gebieten nicht Halt gemacht hat, braucht nicht gesagt zu werden. Die Preise für Kleider, Schuhe, Wäsche, Straßenbahnfahrt und die vielen andern Bedürfnisse des täglichen Lebens haben sich in günstigen Fällen verzehn- und verzwanzigfach, viele Artikel kosten jetzt aber auch ebenso viele Kronen wie früher Kreuzer oder gar Heller.

Nach den obigen runden Ziffern — natürlich abgerundet nach unten — müßten sich die Bezüge der Fixangestellten, um der Teuerung angepaßt zu sein, um mindestens den dreißig- bis vierzigfachen Betrag erhöht haben. In Wirklichkeit stehen die Dinge anders. Ein Festangestellter hatte vor dem Kriege bei

Annahme eines nicht ungünstigen Durchschnittes 350 bis 450 Kronen Monatseinkommen. Um seine Lebensführung annähernd auf dem Vorkriegsniveau erhalten zu können, müßte er nach dem Gesagten ein wenigstens dreißig- bis vierzigmal höheres Einkommen beziehen, d. h. einen Betrag, der 10,000 Kronen monatlich bedeutend übersteige. Wie weit das Einkommen aller Festangestellten, verschwindende Einzelfälle ausgenommen, hinter dieser Ziffer zurückbleibt, ist überflüssig, auseinanderzusetzen; es gibt ja in der Tat nur wenige Kategorien von Festangestellten, deren Gehalt samt allen Teuerungszulagen 2000 Kronen monatlich erreicht oder gar übersteigt. Hierbei spielen auch die in Anbetracht der Teuerung geringfügigen Gehaltsdifferenzen keine Rolle, die — auch nicht überall — zwischen jüngeren und älteren Leuten, zwischen Verheirateten und Ledigen gemacht werden.

Unter diesen Umständen muß man die Frage stellen: Wie lange können die Festangestellten mit diesem unberechenbaren Defizit noch weiter existieren?

◆ ◆ ◆ ◆ ◆ **Ausstellungswesen.** ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Von der 4. Schweizer Mustermesse in Basel. Das Bild der diesjährigen Mustermesse zeugt wiederum von der rührigen Initiative und zugleich Anpassungsfähigkeit der Messeleitung an die Zeitumstände.

An den 1220 Messeständen der XIX Gruppen der Messe kann man sich einläßlich darüber orientieren, was in der Schweiz auf den verschiedenen Gebieten geleistet wird. Nicht in allen Gruppen gleich gut; denn z. B. neben der Maschinenindustrie, für die eine mächtige Messehalle kaum groß genug ist, nimmt sich die Abteilung der Textil- und Bekleidungsindustrie diesmal etwas recht bescheiden aus.

Es sind die Gründe verschiedene, die gegen frühere Jahre die schwächere Beteiligung der Textilabteilung verurteilt haben. Sie liegen zur Hauptsache in den wirtschaftspolitischen Hemmungen und Schwierigkeiten, die sich mehr oder weniger auf allen Gebieten breit machen, und die uns nicht nur aus mancherlei Zeitungsartikeln, sondern noch mehr aus eigener täglicher Erfahrung bekannt sind. Man ist beinahe zu der Äußerung versucht: man sieht an der Basler Mustermesse sehr viele Firmen der Textilindustrie, die nicht anwesend sind. Ein Genfer Professor und Fachschulleiter hat anläßlich des schweizerischen Pressetages am 16. April dies ziemlich drastisch zum Ausdruck gebracht. Begeistert und enthusiastisch, wie die Romanen einmal sind, hatte er selbst über fünfzig Genfer Firmen zur Teilnahme an der Mustermesse in Basel veranlaßt und seinen Zöglingen an das Herz gelegt, ja nicht den Besuch der Mustermesse zu versäumen, wo ihnen ein vollkommenes Bild über die Produktion und Leistungsfähigkeit unserer sämtlichen Schweizer Industrien und Gewerbe geboten sei. Und nun diese Enttäuschung; die Stickerei- und die Seidenstoffindustrie sind nur sehr spärlich, die ortsansässige Bandindustrie aber überhaupt gar nicht vertreten! Es ist sehr begreiflich, wenn unsere welschen Mitgedenossen unter diesen Umständen von unserem deutschschweizerischen, so kalten und nüchternen Wirklichkeitssinn nicht gerade sehr erbaut sind. Ein nationales Stelldichein und Fest der Arbeit, wie diese unsere Mustermesse in Basel nun versinnbildlichen sollte, der Anziehungspunkt für die Freunde und Käufer von nah und fern, — mais l'industrie de rubans de Bâle n'y est pas!

Wenn nun auch eine sachentsprechende Beteiligung verschiedener Zweige unserer Textilindustrie aus bekannten Gründen diesmal an der Schweizer Mustermesse nicht als notwendig erachtet worden ist, so sollte doch von dieser Seite in Zukunft in allgemeinem Interesse dieser Veranstaltung vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die großen finanziellen Opfer, die Baselstadt in freundeidgenössischer Weise für die schweizerische Mustermesse schon aufgewendet hat und fernerhin noch vermehrt bringen will, rechtfertigen eine regere Anteilnahme von Seite der Textilindustrie. Da die Arbeitgeber in Verbänden organisiert sind, so könnten doch vorderhand entsprechende Kollektivausstellungen der Fabrikate veranstaltet werden, wobei alljährlich abwechselnd etwa ein halbes Dutzend Firmen zur Beschaffung der Ausstellungsobjekte genügend leisten könnten. Sobald einmal in Käuferkreisen des In- und Auslandes bekannt sein wird, daß die verschiedenen Zweige der schweizerischen Textilindustrie in angemessener Weise vertreten sein werden, so ist die Anziehungskraft für diese viel größer als wenn man aufs Ungewisse hin nach Basel reisen müßte. Die Mustermesse sollte die Reklame für die betreffenden Industrieprodukte sein und dürften bei einer

die Teilnehmer des Kongresses aus dem unbesetzten Deutschland und dem Ausland ohne irgendwelche Schwierigkeiten nach Frankfurt reisen, sich dort aufhalten und aus dem besetzten Gebiet wieder ausreisen können. Einzelheiten der Verkehrsbestimmungen werden von den französischen Behörden rechtzeitig bekanntgegeben werden.“ — Dazu schreibt das Meßamt: „Diese Mitteilung der französischen Behörden deckt sich mit der vom Meßamt bereits veröffentlichten Zusage der französischen Behörden, die Abhaltung der zweiten Frankfurter Internationalen Messe nicht zu behindern. Es steht zu erwarten, daß die Ein- und die Ausreise mit dem üblichen Reisepaß werden bewirkt werden können. Das Meßamt hofft, hierüber schon in den nächsten Tagen weiteres veröffentlichen zu können.“

Zweite Frankfurter Internationale Messe. In der Zeit vom 2. bis 11. Mai 1920 wird in Frankfurt a. M. die zweite, sowohl dem Import als auch dem Export dienende Messe veranstaltet. Interessenten werden ersucht, sich direkt mit der Vermittlungsstelle für die Schweiz in Zürich, Stauffacherquai 44 (Tel. Selnau 1257) ins Einvernehmen zu setzen.

Waren für die Frankfurter Mustermesse. Nach einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 10. April 1920, die im „Reichsanzeiger“ vom 14. gl. Mts. erschienen ist, sind die Zollstellen durch Verfügung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung ermächtigt worden, die Einfuhr von Waren, welche zur Ausstellung auf der vom 2. bis 11. Mai 1920 stattfindenden Frankfurter Internationalen Messe bestimmt und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, ohne Einfuhrbewilligung zuzulassen, mit der Maßgabe, daß sie unter Zollkontrolle auf ein Frankfurter Zollamt abgefertigt werden, während ihres Verbleibs in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollkontrolle bleiben und die Verpflichtung zu ihrer Wiederausfuhr binnen vier Wochen dem betreffenden Zollamt gegenüber sichergestellt wird. Zugleich sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Wiederausfuhr der so behandelten Waren ohne Ausfuhrbewilligung zuzulassen.

Ein Meßgebäude für schweizerische Aussteller in Leipzig. Zum Zwecke des Umbaus in ein Meßgebäude für ausschließlich schweizerische Aussteller ist das Haus „Zur Stadt Hamburg“ an der Nicolaistraße (schräg gegenüber Specks Hof) angekauft worden. Der Kaufpreis betrug 1,160,000 Mark. Nach dem Vorschlag werden sich die Umbaukosten auf 1,200,000 belaufen. Gegenwärtig ist das Haus noch von 58 Mietern bewohnt und trägt eine Rendite von 4%. Der Umbau soll nur allmählich erfolgen. Das ursprünglich vorgesehene Projekt eines Holzbaues auf dem Schulplatz wurde fallen gelassen, weil seine Ausführung zu teuer käme. Man hofft, daß die von den Ausstellern zu entrichtenden Mieten die bisherigen, normalen nicht überschreiten werden.



Industrielle Nachrichten



Errichtung einer Kammgarn-Spinnerei in Interlaken. Der große Gemeinderat genehmigte in seiner Sitzung vom 19. April den Vertrag betreffend die Errichtung einer Kammgarnspinnerei, welche von einem Konsortium, bestehend aus G. Keller, Kaufmann in Aarau, Dr. Krauz, Württemberg, und Fürsprech Greuter, Menziken, mit einem Aktienkapital von 600,000 Franken erbaut und betrieben werden soll.

Aus der amerikanischen Seidenindustrie. Der „Berl. Conf.“ weiß hierüber folgendes zu berichten:

Die ständig wachsenden Preise für Rohseide erfüllen die amerikanische Seidenindustrie mit schwersten Bedenken. Man ist sich klar, darüber, daß ein übermächtiger Konkurrent in Japan hinter dem Lande steht, da, wo vorläufig die Preise für Rohseide diktiert werden. Die Japaner sehen kühl und abwägend der Entwicklung dieser Riesenindustrie zu, die ihnen nach ihrer Meinung zweifellos in die Hände fallen muß bei der klugen Ausnutzung von ihren klimatischen Vorteilen, Arbeitsverhältnissen und den momentanen Beziehungen zu China. Ihr Eifer in der Errichtung neuer Fabriken wird in der ganzen Welt besprochen.

Was die amerikanische Seidenindustrie braucht, das ist — nach Meinung aller Fachleute — die Zuwendung einer Million Dollar wenigstens, deren Zinsen jährlich dazu verwendet werden müßten, Rohmaterial auf alle mögliche Weise zu beschaffen und neue Quellen dafür herauszufinden. Es ist nicht allgemein bekannt, daß im Staate Mexiko sich ungefähr eine halbe Million arbeitsamer Menschen mit Seidenkultur befaßt, die dort schon

250 Jahre betrieben wird. Wenn ein Bruchteil des Geldes, das Amerika für die teure japanische Rohseide ausgegeben hat, für den genannten Zweck angelegt worden wäre, so könnte Amerika jetzt, immer nach Ansicht der prominentesten Fachautoritäten, Tausende von Ballen Rohseide zu niedrigsten Frachtsätzen ins Land bekommen, und zwar von einem Lande, mit dem Amerika die freundlichsten Beziehungen und engsten geschäftlichen Verbindungen unterhält. Man muß sich nur entschließen, mit veralteten Ueberlieferungen zu brechen; in Mexiko werden Kokons gezüchtet von einem Menschenschlag, der sich damit fast drei Jahrhunderte befaßt und wohl ebenso geschickt und intelligent ist, wie der japanische oder chinesische Arbeiter. Arbeitslöhne sind in Mexiko noch gering. Hier ist die beste Waffe gegen Japans Ueberflügelung auf diesem Gebiet gegeben, und es ist höchste Zeit, davon Gebrauch zu machen, koste es, was es wolle.

Ueber den Plan amerikanischer Industrieller, in Italien Seidenfabriken zu errichten, haben wir früher schon eine Mitteilung gebracht. Das Seidenfachblatt „La Soirie de Lyon“ meldet hierüber noch folgendes:

Es schweben Verhandlungen zwischen amerikanischen Kapitalisten und der italienischen Regierung, die dahin zielen, in Norditalien große Seidenfabriken zu errichten. Der Hauptgrund soll in den bis zum Unerträglichen wachsenden Arbeiterschwierigkeiten der Vereinigten Staaten liegen. Auch der in Amerika fast unerschwinglich werdende Kohlenpreis spielt eine Rolle dabei, während Italien vielfach Wasserkraft benutzt. Auch vermindert die Tatsache, daß Italien das nötige Rohprodukt selbst herstellt, die Transportnöte. Die amerikanische Regierung soll dem Plan nicht abgeneigt sein.

Der Wunsch der amerikanischen Industriellen ist begreiflich, umso mehr, als viele ihre besten Arbeiter immer Italiener waren, die nun zu Tausenden in den letzten Jahren abgewandert sind, wozu — so unglaublich das klingen mag — auch das in Amerika kürzlich herausgekommene Alkoholverbot beigetragen haben soll. Und das praktische Amerika denkt: kommt Italien nicht zu uns, so gehen wir eben nach Italien.

Amerikanische Baumwolle für Zentraleuropa. Die Einsicht in die Notwendigkeit, daß mit Rohstoffen, besonders mit Baumwolle ausgehungerte Mitteleuropa zu unterstützen, scheint nun in Amerika zu praktischen Erfolgen geführt zu haben. Nach dem „Manchester Guardian“ wurde in den Vereinigten Staaten ein europäisches-Textilsyndikat gegründet mit dem Zweck, den Baumwollindustrien der europäischen Staaten mit entwerteten Wechselkursen Rohstoffe zu sichern. Und zwar besteht die Absicht, Rohmaterialien im Austausch von Fertigfabrikaten zu liefern. Die Organisation will die Verhältnisse in Deutschland untersuchen; vor allem soll aber Polen, die Tschecho-Slowakei und Oesterreich unterstützt werden. Tschecho-Slowakien erhielt nach den Angaben des Baumwollsyndikates im Februar für 454,92 Mill. Kr. gegen 215,57 Mill. Rohbaumwolle im Januar.

Amerikanischer Kredit für schlesische Baumwollfabriken. In New York wurde auf Anregung des Herrn Dr. F. Hirsch von der Metall- und Thermikorporation mit einem Kapital von 2 Mill. Dollars eine Gesellschaft gegründet, die einer Reihe von schlesischen Baumwollfabriken die benötigten Rohstoffe auf Kredit liefern soll. Zu den in Betracht kommenden deutschen Unternehmungen gehören u. a.: Die Meyer-Kauffmann-Textilwerke A.-G. in Tannhausen, die Fabriken E. F. Zwanziger & Söhne in Peterswaldau, Christian Dierig in Oberlangenbilau, Peterswaldauer-Baumwollspinnerei. Nach den Plänen der neuen Gesellschaft soll den Rohstofflieferanten ein Rechtsmittel für die gelieferten Materialien während des ganzen Produktionsprozesses vorbehalten bleiben unter Mitwirkung eines Treuhänders. Die Verschiffung der Baumwolle soll so bald als möglich beginnen.

Das Spitzengeschäft in Plauen hat nach deutschen Berichten in den letzten Wochen keine Belebung erfahren können, besonders nicht das deutsche Geschäft. Die Preise haben mit der Verteuerung aller Herstellungskosten entsprechend steigen müssen und sind nunmehr anscheinend an der obersten Grenze angelangt, wo eben das Geschäft aufhört. Das Ausland kann noch kaufen und kauft auch noch, aber trotzdem der Valutastand es z. B. den Amerikanern erlaubt, für wenig Geld Plauer Spitzen zu bekommen, glauben diese immer noch von einer Ueber- teuerung reden zu sollen. Wenn man dem gegenüberstellt, was Amerika für Schweizerware bezahlen muß, dann muß man Klagen von Ueber-teuerung durch Valutaaufschläge als unberechtigt an-

sehen. Sehr umfangreich kann das Geschäft mit Amerika nach Lage der Verkehrsverhältnisse mit drüben noch nicht sein. Daß hoher Valutastand des Geldes nicht immer ein Vorteil für die schaffenden Kreise zu sein braucht, hört man jetzt vielfach aus der Schweiz. Wie vogtländische Spitzen und Stickereien in Deutschland selbst wegen des hohen Preises kaum mehr umsatzfähig sind, so sind Schweizer Spitzen und Stickereien wegen des hohen Geldstandes dort für das Ausland kaum erschwinglich. Vielleicht wirken gerade diese Umstände einem Ausgleich der Wertunterschiede von Geld und Waren günstig.

Der Unternehmungsgeist der vogtländischen Stickerei- und Spitzenfabrikanten wird natürlich durch die Umtriebe des Kommunismus Hölz aus Falkenstein nicht gehoben, so daß die Arbeit in den Betrieben wesentlich zurückgegangen ist. (Bekanntlich ist dieser moderne Räuberhauptmann, der Plauen und Umgebung schwer gebrandschatzt hat, nun hinter Schloß und Riegel. Die Red.)

Neue Plauerer Spitzen. Während der Berliner Modewoche wurde dort eine neue handgearbeitete Spitze ausgestellt. Diese Spitzen sind nach einer alten Knüpftechnik hergestellt, die zum ersten Male als Selbstzweck für Spitzen angewendet ist. Die Erfinderin bzw. Herstellerin ist Fräulein Anna Käßler, erste Lehrerin an der Frauenabteilung der staatlichen Kunstschule für Textilindustrie, die diese Spitzen in einem sogenannten Kriegskurs anfertigen ließ. Aus ersten Anfängen hat sich eine Spitzenart entwickelt, welche alle Eigenschaften einer guten Spitze in sich vereinigt. Dieselbe ist düftig leicht, die Wirkung der Muster ist eigenartig, reizvoll und vornehm, die Technik ist unschwer zu erlernen, die Arbeiterin kann bei einiger Kompositionsgabe selbst neue Muster entwerfen, da die Vorzeichnung nur eine leichte Skizze erfordert. Benannt ist diese Anna-Käßler-Fadenspitze, nach den Anfangsbuchstaben **A n k e f a s - S p i t z e**.

Die Flachsnot Europas. Der New Yorker Leinenhandel hat eine schwere Enttäuschung hinter sich. Nachdem er sich jahrelang in dem Glauben gewiegt hat, aus Rußland die ihm so nötigen Mengen Flachs beziehen zu können, hat sich bald nach Aufhebung der Blockade laut „Berl. Conf.“ herausgestellt, daß keinerlei Flachslieferungen von Belang aus Rußland möglich sind. 40,000 Tonnen wurden gegen bestimmte Gegenlieferungen an die russische Regierung angeboten, das ist aber nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Sachverständige haben nun festgestellt, daß innerhalb der nächsten zwei bis drei Jahre keine Flachsernte nennenswerter Art zu erwarten ist. Die Russen verstehen sich nicht auf die Pflege von Flachs, und auch die Vorräte, die man noch im Lande wählte, sind weit geringer, als die amerikanischen Importeure angenommen hatten.

Auch in Deutschland mußten einige amerikanische Kunden, die hier größere Aufträge in Leinen gaben, konstatieren, daß die Lieferung längere Zeit in Anspruch nehmen wird, weil nur eine beschränkte Menge Flachs zur Fabrikation zur Verfügung steht. — Ein anderer Amerikaner, der zum selben Zweck nach England gereist war, mußte auch dort große Flachsknappheit feststellen. Was an Flachs in Irland vorhanden ist, wird, je nach der Nachfrage, an die heimischen Spinner abgegeben. Infolge der Produktionseinschränkungen werden nur noch 6 Prozent der Vorkriegsmenge in den Spinnereien verarbeitet.

Jedenfalls müssen die aus Rußland angebotenen 40,000 Tonnen dort noch im Lande bleiben, bis der Hafen von Archangelsk eisfrei ist und die Verschiffung nach Amerika beginnen kann.

Das Aachener Textilforschungsinstitut. Wie in der Aachener Handelskammer mitgeteilt wurde, haben die bisherigen Zeichnungen für das Aachener Textilforschungsinstitut für Wolle, das an die höhere Fachschule für Textilindustrie daselbst angegliedert werden soll, bereits die Summe von 275,000 Mark erreicht. Es darf erwartet werden, daß das Reich der Errichtung zustimmen wird, nachdem die Stadt Aachen und die Handelskammer sich energisch dafür eingesetzt haben, und somit darf auch auf eine erhebliche Zuwendung aus den dafür zur Verfügung stehenden Reichsmitteln gerechnet werden.

Das Aachener Warenprüfungsamt. Der Aachener Tuchfabrikantenverein beabsichtigt, das dort bestehende Warenprüfungsamt anzukaufen und in eigene Regie zu nehmen. Damit würde der Verein dann ja in der Lage sein, die Gebühren dieses Instituts selbst festzusetzen.



Mode- und Marktberichte

Vom Seidenstoffmarkt.

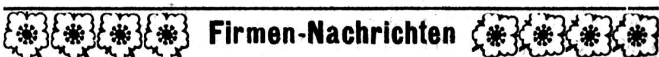
Lyon. Das „B. d. S.“ schreibt unterm 17. ds. über den Geschäftsgang in Lyon:

Aufträge sind in Fülle vorhanden. Es fehlt an Stühlen, sodaß die Façonpreise nicht niedriger werden. Die hohen Preise sind daran schuld, wenn in einigen Artikeln die Nachfrage nachgelassen hat. Es sind dies überflüssige Toilettenartikel und beweist diese Tatsache nur, daß man nichts übertreiben soll. Taffet erfreut sich immer noch der Gunst der Mode; auch die Wollstoffe haben ihr letztes Wort noch nicht gesprochen. Chenillefournituren werden viel verlangt. — Mousselinestoffe machen sich nicht mehr so breit wie früher; sie haben eine lange Laufbahn hinter sich und haben unserem Markte bedeutende Geschäfte verrichtet. Wenn einmal ein Artikel aus der Mode fällt, sind schon andere da, die seinen Platz einnehmen. Darin liegt eben das auszeichnende Merkmal der Lyoner-Fabrikation, daß sie immer neue Stoffe hervorzubringen versteht, die die Kundschaft fesseln.

Eine Modenschau mit Kleidungsstücken aus Patronenhülenseide veranstalten einige New Yorker Geschäfte, die dies Material in großen Mengen von der Regierung aufgekauft haben, um es für Hüte, Mäntel, besonders aber Sportkleidung zu verwenden, für die es besonders geeignet erscheint, da die Seide nicht glänzend ist, und mehr einem Ratinégewebe ähnelt. Auch für Trauerhüte eignet sie sich des stumpfen Glanzes wegen; in diesem Fall wurde sie mit schwarzer Strohborte zusammen verarbeitet.

Die Aussichten für die diesjährige Baumwollernte in Amerika. Der Spezialberichterstatte des „Statist“ in New-Orleans schreibt über den Stand der Baumwollkulturen und die Aussichten für die nächste Ernte u. a.: Die Verhältnisse auf dem hiesigen Baumwollmarkt sind in neuester Zeit infolge der Aussichten für die neue Ernte etwas unsicher. Während in normalen Zeiten Mitte März die Vorbereitungen für die Anpflanzungen schon ziemlich weit vorgeschritten und im südlichen Texas in vollem Schwunge sind, ist in diesem Jahr im allgemeinen die Anpflanzung überall stark im Rückstand, so im Staate Texas im Durchschnitt um drei bis vier Wochen. In den Gebieten für Früh-anpflanzungen in Texas ist dies nicht etwa wegen der Regenfälle der Fall, sondern hauptsächlich wegen der faulen Nordwinde. Der sandige Boden in dieser Gegend ermöglicht es nicht, zu Anpflanzungen zu schreiten, solange starke Winde wehen und solange noch Aussichten für Frost bestehen, sind die Pflanzler sehr zögernd. In vereinzelten Gegenden, wie z. B. in der Vorpus Christ-Abteilung, schritt man zu Anpflanzungen, doch trat tatsächlich Frost ein, und zwar im ganzen Belt bis nach Brownsville an der Küste. Die gemachten Anpflanzungen gingen zugrunde. Was die zentralen und nördlichen Teile von Texas betrifft, so melden die neuesten Berichte, daß die Vorbereitungen ebenfalls stark im Rückstand sind. Die Regenfälle im März waren eher geringer als im letzten Jahre, doch diejenigen des Monats Januar hatten ungünstige Wirkungen. Viele Felder sind seither noch versumpft, trotzdem im Monat Februar viel Sonnenschein zu verzeichnen war. Die Pflugarbeiten, die sonst im Februar durchgeführt wurden, konnten nicht gemacht werden, außer in höher gelegenen Ländern. Die Rückständigkeit in den zentralen und nördlichen Teilen von Texas lasse die Lage eher ernst beurteilen.“

Die neue Baumwollsteuer in Aegypten. Die neue Baumwollsteuer von 35 Piaster per Kantar wird laut offiziellen Meldungen am 1. August in Kraft treten und bei der Entkörnung zu zahlen sein.



Firmen-Nachrichten

Zürich. Die Firma Stehli & Co., in Zürich 1 erteilt eine weitere Kollektivprokura an Carl Robert Moser, von Herzogenbuchsee (Bern), in Zürich 1.

Hittnau. Inhaber der Firma Emil Spörri in Hittnau (Zürich) ist Emil Spörri jun., Fabrikation von Baumwollgeweben und Handel in Textilprodukten. Unterhittnau. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „E. Spörri“ in Hittnau.

Basel. Die Aktiengesellschaft unter der Firma A. - G. Gautschy - Kuhn, in Basel (S. H. A. B. Nr. 145 vom 22. Juni 1918, Seite 1016), Handel in roher und gefärbter Seide, Floret- und

Kunstseide. Betrieb einer Wirkwarenfabrik, erteilt Kollektivprokura an Fortunat von Planta-Riggenbach, von Süss (Graubünden), und Fritz Ziegler, von Basel; beide wohnhaft in Basel.

Weberei Azmoos A.-G., in Azmoos. Für die letzte Geschäftsperiode (zweites Halbjahr 1919) bringt dieses Unternehmen eine Dividende von 5 Prozent (15 Fr.) zur Verteilung. Die Dividende ist gegen das Vorjahr gleich geblieben; sie betrug 10 Prozent für eine Betriebszeit von zwölf Monaten.

Berlingen. Der Inhaber der Firma A. Nägeli, Trikotfabrik, in Berlingen, erteilt Kollektivprokura an Gottlieb Brändle, von Mosnang (St. Gallen), und Paul Auerbach, von Chemnitz (Sachsen), beide in Berlingen, und verzeigt als weitere Natur des Geschäftes: Mechanische Stickerei.

Emmenbrücke. Société Suisse de la Viscose (Schweizerische Viscosegesellschaft), Aktiengesellschaft, mit Hauptsitz in Paris und Zweigniederlassung in Emmenbrücke, Gde. Emmen. Der Verwaltungsrat dieser Aktiengesellschaft erteilt Kollektivprokura an Emil Häusermann, von Zofingen (Aargau), wohnhaft in Emmenbrücke; Marie Weber, von Sulz (Aargau); Louis Weiß, von Udligenswil; Rudolf Kühne, von Kaltbrunn (St. Gallen), und Charles Gamper, von Aarau, letztere vier alle wohnhaft in Luzern, in dem Sinne, daß je zwei derselben berechtigt sind, miteinander per procura rechtsverbindlich zu zeichnen.

Liquidation der Elsässischen Textilwerke A.-G. in Berlin. Das im März 1918 gegründete Unternehmen, dessen Sitz am Ende des Gründungsjahres von Straßburg i. E. nach Berlin verlegt werden mußte, beantragt jetzt die Auflösung der Gesellschaft. Die Gesellschaft war seinerzeit in der Mitwirkung des Bankhauses S. Bleichröder mit einem Grundkapital von 22,5 Millionen Mark unter Einbringung von zahlreichen Stammanteilen Elsässer Textilwerke, darunter auch von solchen, die sich vorher im Besitz feindlicher Ausländer befanden, errichtet worden.

Rheinische Möbelstoff-Weberei vorm. Dahl & Hunsche in Barmen. Der Abschluß der Gesellschaft weist ein außerordentlich günstiges Ergebnis aus. Nachdem vor Errechnung des Reingewinnes bedeutende innere Reserven auf den Konten Warenlager usw. gestellt wurden und sämtliche Anlagekonti bis auf eine Mark abgeschrieben sind, schlägt die Verwaltung die Verteilung einer Dividende von 36 Prozent gegen 13 Prozent im Vorjahre vor, wovon 20 Prozent auf die Aktionäre und 16 Prozent auf die Angestellten und Arbeiter entfallen. Die Gesellschaft verfügt über einen außerordentlich großen Auftragsbestand und hat in den bisher verflossenen Monaten des laufenden Jahres erheblich günstigere Ergebnisse als in der gleichen Zeit des Vorjahres erzielt. Es wird eine Kapitalerhöhung geplant, deren nähere Modalitäten noch nicht feststehen, aus welcher sich jedoch für die Aktionäre ein wertvolles Bezugsrecht ergeben wird. Die Verwaltung teilt schließlich mit, daß die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft außerordentlich stark anhält und daß sie nicht in der Lage ist, sie voll zu befriedigen.

☆☆☆☆☆ Vereinsangelegenheiten ☆☆☆☆☆

Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Plauderei. Die Versammlung in Rapperswil ist vorbei. Die Würfel sind gefallen. Wir bleiben die Alten und doch jung. Wenn es nur möglich wäre, wollten ein schöner Teil der „Ehemaligen“ von Wattwil noch viel lieber wieder jünger werden. Doch geht dies eben nicht und ist auch recht so, wir müssen auch wieder jüngeren Kollegen Platz machen. Und neues Leben blüht aus den — nein nicht Ruinen, sondern aus dem, was die Alten gesät haben. Haben sie etwas gutes gesät, wird auch etwas gutes herauskommen. Doch manchmal, trotz guter Meinung und guten Ratschlägen, kommt eine Frucht zutage, die nicht immer gut schmeckt und sogar manchmal fast ungenießbar ist. Auch dieses hat sein gutes, denn gerade an dem Verfehlten lernt der Tüchtige und Brave, wie er es nicht machen soll und nimmt sogar vom Verfehlten etwas, baut es aus, und dann kommt unter seiner tüchtigen und durchdachten Art und Weise eine Frucht zustande, die noch manchen überrascht und von dem, der zu den Ungenießbaren gehört, nur nicht verstanden wurde, herauszuholen und auszubauen. Dann wirft einer, der zu wenig Ausdauer hat, oder sonst nicht gerne lange an einem und demselben Gegenstande verweilt, die Sache weg und läßt sie liegen

und kommt nicht vorwärts. Dann heißt es einfach: er ist nicht tüchtig, oder er paßt mir nicht und versteht die Sache nicht usw.

Diese Meinung, wie ich sie hier in meiner Plauderei kundgebe, führt mich zu etwas, das ich nun hier sagen möchte und zwar: „Wir Wattwiler müssen uns noch etwas enger zusammenschließen, wir müssen einander noch besser kennen lernen, die Alten und die Jungen. Wir sollten fleißiger zusammenkommen und dann ersprießlichere Arbeit leisten, als sie nur Vereinsgeschäfte bringen, wie z. B. in Rapperswil.“ Lassen wir Haß, Neid, Mißgunst und Unerträglichkeit liegen und nicht nur die Fehler sehen, die andere machen. Wir wollen mal probieren, ob wir an unsern Tagungen nicht Nützlicheres tun können. Ich meine dabei in erster Linie ein bißchen mehr Fachsimpeln, wie man so gerne sagt, und miteinander in ganz traulicher Weise über den eigentlichen Beruf sprechen.

Wir haben in unserer Vereinigung der Ehemaligen von Wattwil in der Branche alle Stände vertreten. Fabrikanten, Direktoren, Disponenten, Obermeister, Meister, überhaupt alle Angestellten, die in der Weberei nötig sind. Warum sollten wir da nicht imstande sein, über den Beruf zu sprechen und zu raten. Wie mancher nähme von solchen Tagungen etwas mit heim, das ihm für sein ganzes Leben zugut käme und das ihm seine Barauslagen doch immerhin bezahlt machen würde. Ich wenigstens muß sagen, wenn ich an diesen Tagungen Gelegenheit hatte, teilzunehmen, fand immer etwas, das mir zu denken gab, sei es, daß ich meinen Kollegen nicht begreifen konnte und dann studierte, warum macht er das so, sei es, daß ich fand, der Schuh drücke ihn am gleichen Orte wie mich, oder aber ich hörte neues, das ich nicht kannte, und das mir zu denken und zu probieren gab.

Immer wieder ist etwas zu holen, wenn man im Kreise seiner Berufskollegen im traulichen oder im ernstesten oder im geschäftlichen Tone miteinander sich unterhält.

Und da wäre manchen von uns Gelegenheit geboten, dem andern von seinen reichen Erfahrungen Mitteilung zu machen, ihnen zu zeigen, wie man verschiedene Klippen im Berufe umschiffen muß, wo man mit Ernst oder mit Güte vorgehen soll. Andern wäre Gelegenheit geboten, die Aelttern zu fragen, was soll ich machen, wie haben Sie es gemacht, oder was würden Sie tun in meiner Lage. So gäbe es ein Hin- und Her, und wenn Vertrauen zu Vertrauen spricht, ist immer ein Gewinn und zwar beim Nehmenden wie beim Gebenden. Ich meinerseits wenigstens freue mich jedesmal, wenn ich sehe, daß mein Rat und meine Hilfe von Nutzen war. Und wenn ich von einem, dem ich raten konnte und es ihm gut geht, Bericht erhalte, so freue ich mich jedenfalls so viel wie er. Das tut einem immer gut und schlingt schöne Bande, die nicht an der Schweizergrenze aufhören.

Das wären meine Anregungen, und der Zweck meiner Plauderei wäre erfüllt, wenn die Sache aufgenommen und aufgebaut würde in ungefähr diesem Sinne. Es sollten nun die Ehemaligen mal probieren, ob nicht der Eine oder Andere imstande wäre, meine Plauderei zu vervollständigen und auch etwas zu tun in diesem Sinne. Es muß gar nicht so mordsgeheim und geschneigelt herauskommen; der Kern muß nur gut sein, dann wird er aufgenommen und kommt immer etwas heraus.

Viel besser ist es gewiß, wenn wir's probieren und unter uns so viel als möglich trachten, tüchtige Webereifachleute heranzubilden, als wenn wir Politik treiben würden in unserer Vereinigung. Wir haben ja gesehen, wieviel Verdruß und Aerger dieses bereiten kann. Ueberlassen wir diese Politik den andern Verbänden.

Ich hoffe nun gerne, die Kette, die ich hier bereits ins Geschirr und ins Blatt eingezogen habe, erhalte einen tüchtigen Meister, der sie auf den richtigen Stuhl bringt und dafür Sorge, daß ein schönes, solides Gewebe daraus entsteht. Ich würde mich sehr freuen, wenn dieses Gewebe zu Nutz und Frommen der Ehemaligen von Wattwil, sowie der Webschule Wattwil gewoben werden könnte.

A. G., L.

✿ ✿ Kaufmännische Agenten ✿ ✿

Wann hat das Schweigen auf ein Vertragsangebot die Wirkung einer Annahme?

Vor dem Kieler Oberlandesgericht kam folgender Rechtsstreit zum Austrag, der im Hinblick auf die in der Ueberschrift gekennzeichnete Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist:

„Der Beklagte hatte der Klägerin, mit der er bereits geschäftliche Beziehungen unterhielt, am 15. Juli 1917 telegraphisch Waren

„freibleibend zu den alten Bedingungen“ angeboten. Die Klägerin hatte daraufhin durch Telegramm vom 16. Juli 1917 sich „vorbehaltlich Eilprobe“ mit dem Anerbieten des Beklagten einverstanden erklärt, und nach Eingang der Proben, am 26. Juli, hatte die Klägerin den Beklagten telegraphisch und brieflich davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Kaufsumme überwiesen habe; gleichzeitig ersuchte sie um Absendung der Ware. Erst nach einer Woche, nämlich am 2. August 1917, erwiderte der Beklagte auf das Telegramm und den Brief der Klägerin, und zwar teilte er mit, es sei noch unbestimmt, wann und wieviel er liefern könne, da ihn sein Lieferant im Stiche gelassen habe.

Das Geschäft gelangte nicht zur Ausführung, und die Klägerin nahm den Beklagten auf Schadenersatz wegen Nichterfüllung in Anspruch.

Der Beklagte bestritt das Zustandekommen eines Vertragsabschlusses, indem er sich darauf stützte, daß er sein Angebot „freibleibend“ gemacht habe und demgemäß freie Hand behalten habe, eine etwaige Annahmeerklärung der Klägerin abzulehnen. Er habe sich keineswegs bindend zur Lieferung der Ware verpflichtet.

Das Oberlandesgericht hat nun die Schadenersatzpflicht des Beklagten davon abhängig gemacht, ob er Telegramm und Brief der Klägerin vom 26. Juli rechtzeitig beantwortet habe, und zur Begründung seiner Stellungnahme ausgeführt:

In dem freibleibenden Anbieten der Ware lag nicht ohne weiteres ein Vertragsantrag im Rechtssinne, sondern nur eine Aufforderung an die Klägerin, einen Antrag zu machen, dessen Annahme oder Ablehnung im Belieben des Beklagten stehen sollte. Ein Vertragsantrag liegt nur seitens der Klägerin vor, die mit Telegramm und Brief vom 26. Juli um Absendung der Ware ersuchte und mitteilte, daß sie den Kaufpreis überwiesen habe. Es fragt sich nur, ob die Antwort des Beklagten vom 2. August rechtzeitig erfolgt ist. Hier ist zu erwägen, daß im allgemeinen keine Pflicht besteht, sich auf ein Angebot zu erklären, und daß das Schweigen auf ein Angebot keineswegs immer die Wirkung einer Annahme hat. Der Antrag erlischt vielmehr, wenn er nicht rechtzeitig angenommen wird. Anders liegt der Fall, wenn zwischen dem Empfänger eines Vertragsantrages und dem Gegner eine Geschäftsverbindung besteht und der Gegner nach den Gepflogenheiten des kaufmännischen Verkehrs eine Antwort erwarten darf. Je nach Lage des Falles ist der Empfänger des Angebotes dann sogar zur unverzüglichen Antworterteilung verpflichtet. Hier kann Schweigen oder verspätetes Antworten unter Umständen die Bedeutung der Vertragsannahme haben.

Im vorliegenden Falle standen die Parteien schon vor dem hier streitigen Geschäftsabschluß in Geschäftsverbindung, u. der Beklagte wußte, daß Eile geboten war, zumal er selbst das Geschäft durch telegraphische Mitteilungen angebahnt hatte. Er mußte wissen, daß die Klägerin auf ihren Vertragsantrag eine umgehende Erklärung erwartete; er mußte sich daher auf den Vertragsantrag der Klägerin unverzüglich erklären. Nur dann, wenn ihm — wie er behauptet — Telegramm und Brief der Klägerin erst nach dem 31. Juli 1917 zugegangen wären, würde seine Antwort vom 2. August noch als rechtzeitig zu erachten und die Klage der Gegnerin abzuweisen sein. Hat er jedoch — wie die Klägerin behauptet — Brief und Telegramm vom 26. Juli noch bis zum 31. Juli 1917 erhalten, so wäre es eine schuldhaft verzögerung gewesen, erst am 2. August die ablehnende Antwort zu geben, und der Beklagte müßte sich dann so behandeln lassen, als hätte er den Vertragsantrag der Klägerin angenommen.

Demgemäß war die Entscheidung des Rechtsstreites auf einen Eid des Beklagten darüber abzustellen, wann ihm der Vertragsantrag der Klägerin zugegangen ist.

„Deutsche Handelsvertr.-Ztg.“

Die allgemeine Wirtschaftslage in Deutschland im Jahre 1919. Dem 17. Jahresbericht des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser E. V. Berlin für das Jahr 1919 entnimmt die „Deutsche Handelsvertreter-Zeitung“ die folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Wenn wir im vorigen Jahre ausgeführt haben, daß sich noch nicht übersehen lassen, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse unter dem Einfluß der sozialistischen Bestrebungen entwickeln würden und wir erst die Friedensbedingungen kennen müßten, um beurteilen zu können, wie und wo der Hebel anzusetzen sei, um die Wirtschaftsmaschine in Gang zu bringen, so müssen wir heute erklären, daß nach der Entwicklung des verflossenen Wirtschaftsjahres unsere optimistischen Hoffnungen auf die Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit des deutschen Volkes eine schwere Enttäuschung erlitten haben. Neben den politischen Kämpfen liefern, teilweise in Verbindung mit diesen, wirtschaftliche Kämpfe um Löhne und Mitbestimmungsrecht. Infolge der

sich laufend steigenden Entwertung der Valuta trat eine immer schärfere Verteuerung der Lebenshaltung ein. Eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerungsverhältnisse brachte wiederum eine Erhöhung der Spesen und weitere Verteuerung fast aller Gegenstände des täglichen Lebensbedarfes; so geht die Schraube ohne Ende weiter und immer weiter. Manchen Forderungen konnte eine Berechtigung nicht abgesprochen werden; politische Drahtzieher aber verstanden es, die Forderungen auf eine Höhe heraufzuschrauben, die eine gütliche Vereinbarung unmöglich machte und zu schweren Kämpfen führen mußte, die das Wirtschaftsleben weiter geschädigt haben. Eine Arbeitsunlust, eine Gleichgültigkeit gegenüber den Pflichten, die jeder Einzelne gegen die Gesamtheit hat, sind das Merkzeichen dieses abgelaufenen Jahres geworden. Dazu kommt die Sucht nach leichtem Lebensgenuß, so daß man von einem Tanz auf dem Pulverfaß sprechen kann und lebhaft an die Zustände erinnert wird, die während der Französischen Revolution das Zeichen der Zeit bildeten.

Unserem Wirtschaftsleben droht eine weitere große Gefahr durch die Steuergesetzgebung, wie sie im abgelaufenen Jahre zum Teil von der Nationalversammlung bereits in Kraft gesetzt worden ist, teils demnächst Gesetzeskraft erhalten wird. Eine Konzession an die Arbeiterschaft bedeutet die Häufung der direkten Steuern, die bewußte Schwächung des Kapitalismus und damit des Unternehmertums. Wohl müssen große Beträge aufgebracht werden; das ist notwendig und unvermeidlich; aber die Form dieser Steuern muß fundamental geändert werden. Der Großunternehmer kann und darf nicht seines Betriebskapitals beraubt werden, mit dem er den Betrieb im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, und nicht zum wenigsten im Interesse der Arbeiterschaft aufrecht erhalten soll. Reichsnotopfer, Vermögenszuwachssteuer und Erbschaftssteuer entziehen dem lebenden Organismus der Wirtschaft das dringend notwendige Blut. Wohl soll zugegeben werden, daß für keinen Deutschen in der Folge ein Drogenleben mehr möglich sein soll. Jeder soll aus dem Ertrage seiner Arbeit hergeben müssen, was er hergeben kann. Aber die Möglichkeit der Arbeit, die Möglichkeit der Neubildung von Kapital dürfen nicht unterbunden werden, sonst ist es ganz ausgeschlossen, daß unser Wirtschaftsleben auch nur annähernd den früheren Stand wieder erreichen kann.

Nach Kriegsabgabe, Reichsnotopfer und Erbschaftssteuer eine weitere Heranziehung zur Einkommensteuer von 10 bis 60 Prozent ist geradezu eine Unmöglichkeit. In der Ueberspannung der direkten Steuern liegt für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung eine ungeheure Gefahr, die dadurch noch verschlimmert wird, daß alle intelligenten, unternehmenden jüngeren Kräfte den Staub von den Füßen schütteln und auswandern werden, um unter Bedingungen zu arbeiten, die ihnen ein Fortkommen ermöglichen und es ihnen gestatten, den Ertrag ihrer Arbeit — wenn auch nur in einem Teile — zu behalten.

Wie sich unter all diesen Umständen die Verhältnisse weiter entwickeln werden, läßt sich heute nicht sagen. Es ist schwer, zu prophezeien; aber wir möchten der Hoffnung Raum geben, daß es schließlich doch noch erträglicher wird, als zu befürchten wir alle Veranlassung haben.“



Büchertisch



Friedr. Otto Müller, Verlag, Altenburg, Sachsen-Alt. Die Firma bringt den von J. Schams, Fachschuldirektor a. D., herausgegebenen Kalender für Spinnerei und Weberei für das Jahr 1920 (11. Jahrgang) zum Versand. Derselbe enthält auch Beiträge von Fachlehrer Dr. Karl Schams und ist reichhaltig wie immer. Der Preis ist M 10.— (Vorzugspreis bis 1. Mai M 8.—.)



Kleine Mitteilungen



Kohlenversorgung. Der Bundesrat befaßte sich kürzlich mit der Frage der Kohlenversorgung. Der Bundesrat nahm Maßnahmen in Aussicht, um der Kohlenimportgenossenschaft in Basel die nötigen Mittel für ausreichende Kohleneinkäufe während des Sommers 1920 zur Verfügung zu stellen. Nur wenn es gelingt, im Sommer größere Einkäufe durchzuführen, kann die Kohlenversorgung des Landes für nächsten Winter als einigermaßen gesichert gelten, sofern nicht aus der Entwicklung der politischen Verhältnisse neue Schwierigkeiten entstehen.

Vereinigte Staaten. Das drohende Anti-Dumping-Gesetz. Dem amerikanischen Senat liegt ein Gesetzesentwurf vor, der die amerikanische Industrie vor der Schleudereinfuhr fremder Waren schützen soll. Es soll ein Zuschlagszoll auf alle eingeführten Waren erhoben werden, wenn die Tarifkommission dem Sekretär bekannt gibt, daß ein amerikanischer Industriezweig wahrscheinlich geschädigt oder die Schaffung neuer Industrien durch das Dumping gehindert wird.

Die Tarifkommission wird ermächtigt, alle nötigen Ermittlungen darüber anzustellen, ob die Voraussetzungen für einen Zuschlagszoll gegeben sind und die hierzu erforderlichen Bestimmungen und Verordnungen zu erlassen.

Der Kampf gegen zu teure Kleidung. In den Vereinigten Staaten hat die Herrenwelt an vielen Orten Vereinigungen gegen die Kleidervermehrung gegründet. „Overall Clubs“ sind gestiftet worden, die sich zum Ziele setzen, statt neue Kleider zu bestellen, die alten Anzüge mit Hilfe von Ueberzügen (Overalls) auszutragen. Besonders die Studenten machen eifrig mit und erklären es als anstößig, daß ein Committone sich in einem neuen Gewand zeigt. Der New Yorker Korrespondent der Londoner „Times“ sah kürzlich in einem Zug der Untergrundbahn, daß eine Anzahl Studenten einem Kollegen, der sich offenbar einen neuen Anzug geleistet hatte, eine eigentliche Szene machten. Die Kleiderfabrikanten versuchten einen Druck auf die Presse auszuüben, um der Bewegung Einhalt zu tun; aber ihre Drohungen hatten den entgegengesetzten Effekt. Als sie

die Zeitungen aufforderten, nichts über die Overallpropaganda zu publizieren, mit der Anzeige, daß sie andernfalls ihre Inseratenaufträge zurückziehen würden, blieben die Zeitungen nicht nur fest, sondern wiesen mit noch größerem Nachdruck auf die Bewegung hin.

Man will sogar noch weiter gehen und eine ähnliche Vereinigung gegen das zu teure Schuhwerk gründen. Sogar Frauen sollen angeblich im Sinne haben, der Bewegung zuhelfe zu kommen. Die Klubs kaufen Overalls en gros und an einigen Universitäten hat sich die gesamte Studentenschaft der Bewegung angeschlossen. An der Yale-Universität hat eine Gruppe eine Resolution votiert, wonach Studenten, die in neuen Frühlingsanzügen erscheinen, sich einer schweren Verletzung der sozialen Etikette schuldig machen.

Aber auch von Seite der Damen der hohen Gesellschaft ist in den Vereinigten Staaten der sogenannte „Kreuzzug der gebrauchten Kleider“ eröffnet worden, um mit dem guten Beispiel gegen die Preissteigerung aller Kleidungsstücke anzukämpfen. Von dieser Bewegung werden die Seidenstrümpfe verbannt und die Kleider und Hüte des letzten Jahres als Mode anerkannt. Alle überflüssigen Kleidungsstücke sind verpönt. Statt neuer Kleider wird im Hause selbst während der Besuche und am Abend eine baumwollene Schürze getragen.

Anmerkung der Red. Was meint man in der Textilindustrie zu diesem auftauchenden Sektenwesen auf dem Gebiet der Textil- und Konfektionsindustrie?

Ventilator A. G.
früher Feitz Wunderli, Uster & A. Kündig, Zürich u. Basel

Stäfa
baut
vorteilhaftest

**Ventilatoren
Luftturbinen**
für alle Verhältnisse

Größte Spezialfabrik
Zürich 1894 + Goldene Medaille + Bern 1914

Weberei
in Frankreich sucht tüchtigen
Webermeister
für glatte Honegger- u. Jägglistühle
ebenso einen guten Weber als
Zettelaufleger

Offerten unter Chiffre G. H. 1782 an die Exped.

Hans Krebsler, Zürich 1
Internationale Transporte

Übernahme von Stückgut Groß- und Massentransporten
in jeder Richtung des Kontinents u. Uebersee

Fournituren für die gesamte

Blattfabrikation

wie Lötmaschinen, Endestäbe, Stoßmaschinen, Einbindedrähte etc.
liefert prompt und billigst

Sam. Vollenweider & Horgen

Spezialfabrik für **Webeblattzähne**

Export nach allen Ländern

Telephon 53

Burckhardt, Walter & Co. A. G.
Basel • Zürich
SPEZIALITÄT:
Baumwoll- u. Maschinen-Transporte

Bandwebstühle
Hilfsmaschinen
Bandstuhlladen
Kompl. Bandappreturen liefert als Spezialität
MASCHINENFABRIK KUTTRUFF
BASEL

L. Borgognon, Basel

Fournituren für Weberei

Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.

Technischer Leiter
in der Fabrikation von **Baumwoll- und Seiden-**
stoffen gut bewandert, mit langjähriger, praktischer
Erfahrung, **sucht baldmöglichst Stelle.**
Betreffender würde sich event. auch an einem Geschäft
finanziell beteiligen.

Offerten unt. Chiffre R. S. 1787 an die Expedition.

**INTERNATIONALE
TRANSPORTE**
**HEINRICH
SYZ-SCHNORF**
IMPORT EXPORT
VERZOLLUNGEN
ZÜRICH
LAGERHAUS TIEFENBRUNNEN
FEUERSICHERE LAGERRÄUME & KELLEREIEN
TELEPHON HOTT. 84 & 13.12

Elektrmotoren



Elektr. Maschinen und Apparate jeder Art
Komplette Kraftgruppen
für Fabrikbeleuchtung
Elektr. Garnseng-Anlagen
auf Gaster- und Spulmaschinen
liefert ab Lager

J. H. Grob, Zürich 6

**Steinholz-
Fabrikböden**

sind die beliebtesten und bewährtesten, sei es auf **Beton** oder **alte, ausgelaufene Bretterböden**. Fugenlos, feuersicher u. warm. Billigste Berechnung, prompte, fachgemässe Ausführung. Prima Referenzen.

Steinholzwerke Zürich
F. HUG, Birmensdorferstr. 116
Telephon Selnau 69.81

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.
H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)

Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur | Ia geleimter Jacquardkarton
Weberbogen in diversen Nüan- | Stiekkarton, Ratierekkarten
cen und Stärken

Seidenstoffweberei sucht
per sofort einen tüchtigen, strebsamen Mann als
Winder u. Zettlerfergger
mit Webschulbildung

Ausführliche Offerten mit Lohnansprüchen sind zu richten unter
Chiffre **P. Q. 1786** an die Exped. ds. Blattes.

KEYSER & CO, ZÜRICH
Gummischläuche für technische Verwendung

Gesucht:
1 Handweber
und
1 Handweberin
Teppich- und Wollweberei
Allmendstr. 5, Enge
1788 **B. Meili.**

Stelle gesucht.

Welch edles Geschäft würde durchaus tüchtigen, erfahrenen Saalmeister als **Kontrollleur** oder **Obermeister** nachnehmen? (Kenntnisse in der italienischen Sprache).

Offerten unter Chiffre **L. M. 1784** an die Expedition.

Barsdorf & Mack Bradford
(England)
WOLLGARNE
Kameelhaar-, Alpaca-, Mohairgarne
für jeden Zweig der Textil-Industrie

Wer erteilt in der Stadt Zürich wöchentlich abends
1—2 Stunden **Unterricht in De-**
komposition von Seidenstoffen? Offerten unter Chiffre
N. O. 1785 an die Expedition dieses Blattes.

C. Buchholz, Zürich

Telephon Selnau 66.99 Telegramme Seidenbuchholz

Rohe und gefärbte
Seide • Florettseide
Tussah • Garne
Kunstseide

Elektr. Senganlagen für Textilfäden jeder Art

Unerreicht an Güte u. Strom-Ersparnis.
Geeignet f. alle Spulmaschinensysteme.
Neuanlagen oder Umänderungen

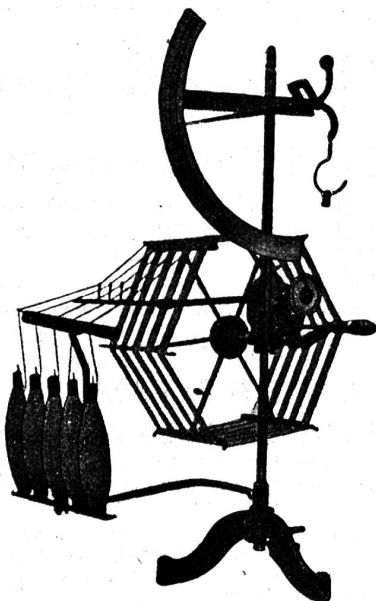
Gesellschaft für elektr. Senganlagen Zürich

Rämistrasse 5 vormals Tel. Hott. 1578
J. Bosshardt, Uster

Jacques Guggenheim & Cie.

Basel

Präzisions-Instrumente für die
Textil-Industrie



Stärke- u. Dehnungsmesser
für einfache Garne, Zwirne
und Stoffe

Haspel, Fadenkontroll-
apparat, Bogenwagen,
Zwirnzähler

Konditionier-
apparat mit elektrischer
Heizung

Tachometer für Turbinen,
Motoren etc.

Handtachometer

Tourenzähler

Schufzähler

Honegger & Cie

Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)

empfehlen sich für Lieferungen von
sämtl. Ersatzteilen für Spinnereimaschinen

Spindeln u. Riffelzylinder

aller Art für Baumwolle, Wolle, Seide etc.
Druckzylinder. — Reparaturen. — Seitenflechtmaschinen etc.
Flügel für Zwirnmaschinen.

Spinn- u. Zwirnringe, Druckzylinder-Prüf-Apparate

Arbeiter- Kontrolluhren

Liefere für alle Lohnrechnungen passend

HERMANN MOOS & CO ZÜRICH I

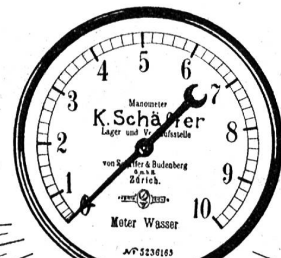
Erstklassige Referenzen
Verlangen Sie Prospekte

K. SCHÄFFER

Lager und Verkaufsstelle von
SCHÄFFER & BUDENBERG

ZÜRICH

Stampfenbachstr. 61



MASCHINEN-&DAMPFKESSEL-
ARMATUREN-FABRIK

Jacquardmaschinen „Verdol“ Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des
Mécaniques Verdol, Lyon

Capital social: 1,080,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden
gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344,
1792 Platinen und höher.

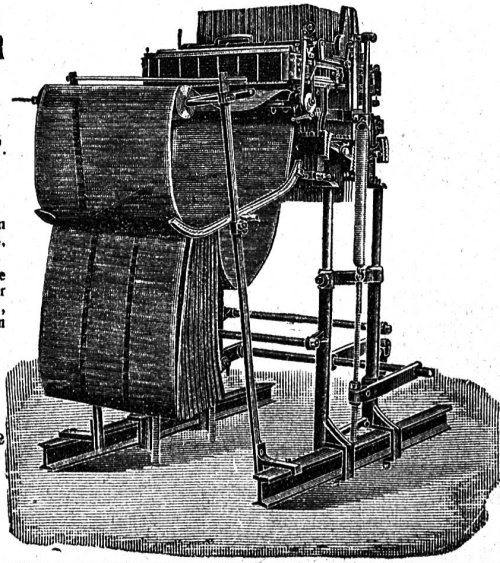
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre
Anwendung auf mechanischen Stählen mit grösster
Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
fretschwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten
einzuhängen.

Automatische Verdol Kartenschlag-
und Kopiermaschinen,

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre
und Gewichte

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten
System: Vincenzi, Jacquard und Verdol



Doppelhub- und
Zweizylinder-Jacquardmaschine

Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Bordurendessin für
Foulardfabrikation sehr geeignet.

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

TELEPHON 6397

Lieferung

von Entwürfen und Patronen für
alle Gewebeatikel.

Patronieranstalt u. Kartenschlägerei
für alle Stichteilungen.

Verkauf von Original-Verdolphpapier.
Prompter Versand nach auswärts.

Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen
Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise

Erstklassige Qualitätsfabrikate

Rasche und Sorgfältige Bedienung
Nur Engros-Verkauf



FIRMEN-ANZEIGER



F. BUSCH-STAU, ZÜRICH

Vertreter der
AGA Aktienges. Pratteln-Genf
Autogene Schweiss- und Schneide-
Anlagen mit Acetylen-dissous
Apparaturen. Schweißmaterialien

A.-G. für Textilprodukte

Lintheschergasse 8, Zürich 1
An- und Verkauf von
Baumwollabfällen aller Art
Fabrikation von Efflochés

Tschudi, Bianchi & Co.

Gerbergasse 7, Zürich 1
An- und Verkauf
von Baumwollabfällen aller Art,
Fabrikation von Putzwolle

Diastatische Präparate

für die Textilindustrie zum Ent-
schlichten, zum Herstellen von
Appreturen u. feinen Schlichten
und zur Seidenentbastung
fabriziert die
Schweiz. Ferment A.-G. Basel

JUCKER-WEGMANN A.-G., ZÜRICH

Papiere en gros
Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel-
und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

Baumann & Roeder A.-G.

Seidenfärbereien

Zürich 2

Strangfärberei

Schlieren

Stückfärberei und Appretur

Bin stets Käufer von jedem Posten
Seidenstoffe,

Bänder, Baumwollstoffe, Resten aller Art, auch defekt.
Zahle höchste Preise.

A. Zweibaum, Zürich 1

Telephon Selnau 4048

Rennweg 25, Ecke Kuttelgasse

Webschule Wattwil

Beginn neuer Kurse im Mai und Oktober.

Spezielle Ausbildung in der Baumwoll-, Woll- und
Leinenweberei. Prüfungsstelle für Garne und Waren. Weberei-
Musterzeichner-Abteilung. Mäßiges Schulgeld, gute Pensionen.
Prospekte durch die Direktion.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH
1880.
Gegründet.

Löwenstraße 51

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt
und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Bandwebstühle

für Seiden-, Baumwoll-, Elastic-
und Sammetband
Kreisladen, Doppelladen
liefert

Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei

Camenzind & Co.

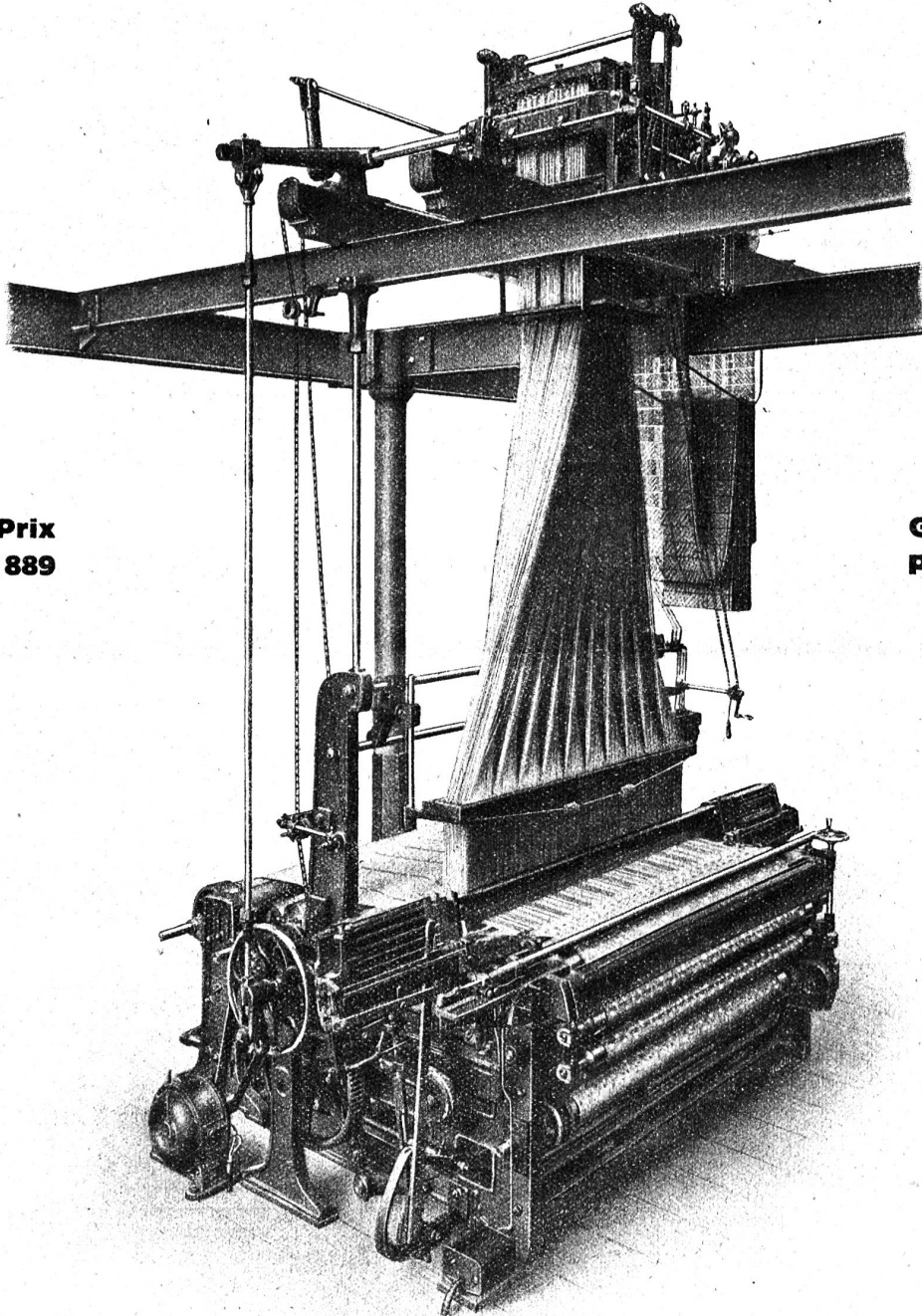
Gersau Schweiz)

:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen
auf unser Blatt zu beziehen.

Maschinenfabrik Rüti

vormals CASPAR HONEGGER, in Rüti



**Grand Prix
Paris 1889**

**Grand Prix
Paris 1900**

Der neue Lancier-Webstuhl Modell D.W.S.G.

dient zur Herstellung von Corsetstoffen, Möbelstoffen, Tapeten,
leichten und mittelschweren Decken